

Kreis Blatt

für den Kreis Usingen.

Erscheint wöchentlich 3mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Wochenblatt“.

Druck und Verlag von
H. Wagner's Buchdruckerei in Usingen.
Redaktion: Richard Wagner.

Fernsprecher Nr. 21.

Abonnementspreis: Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. (außerdem 24 Pfg. Bestellgeld). In der Expedition pro Monat 45 Pfg.
Insertionsgebühr: 20 Pfg. die Garmond-Zeile.

Nr. 130.

Samstag, den 17. Oktober 1914.

49. Jahrgang.



Auszug aus den Verlustlisten Nr. 48.



Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz.
II. und III. Bataillon.

Befehle im Westen vom 22. August bis 10. September, Orte nicht angegeben; Vermercourt, Drainville, Reims vom 14. bis 22. September.

III. Bataillon.

11. Kompanie.

Musketier Christian Belte, Wehrheim — leicht verwundet.

Musketier Josef Sturm, Oberreifenberg — vermisst.

Musketier Karl Rühl, Oberhain — vermisst.

12. Kompanie.

Rezerdist Anton Best, Reichenbach — leicht verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81,
Frankfurt a. M.

I. und III. Bataillon.

Bar de Sapt am 16., Chatte am 20. und Celles am 21. und 22. September.

I. Bataillon.

1. Kompanie.

Wehrmann Wilhelm Rühl, Laubach — tot.

Usingen, den 13. Oktober 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

J.-Nr. 10028.

Usingen, den 16. Oktober 1914.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Rodheim a. d. R. im Kreise Friedberg wieder erloschen.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Dr. v. Heusinger.

J.-Nr. 10011.

Usingen, den 14. Oktober 1914.

Nach einem Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten können Leichen von Gefallenen vor Vorkorbenen bis auf weiteres auf der Eisenbahn nicht befördert werden. Ausnahmen sind nur auf Ersuchen der zuständigen Intendantur zulässig.

Gegen Abholung von Leichen mit Automobil aus den Lazaretten des Heimatgebietes auf Kosten der Angehörigen sind keine Bedenken; ob Abholung vom Schlachtfeldern möglich, ist nicht zu übersehen.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

J.-Nr. 9976.

Bekanntmachungen

des Königl. Regierungspräsidenten.

Der Tarif vom 14. Juli 1905 (Regierungs-
Anstaltsblatt S. 319/320) für die Fleischbeschau er-
hält folgenden Zusatz:

Wird nach Erledigung der Lebendschau die
Abgeschlachtung der beschauten Tiere nicht sogleich
vorgenommen, oder die Beschau ausgeschalteter

Tiere durch Verschulden oder auf Wunsch des
Schlachttierbesizers abgebrochen und später fort-
gesetzt, so gebührt dem Beschauer für die Warte-
zeit eine Entschädigung von 50 Pfg. für jede
angefangene Stunde.

Wiesbaden, den 27. September 1914.

Der Regierungspräsident.

J. B.: v. Gyzdi.

Usingen, den 15. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht. Die Herren Bürgermeister
wollen die Fleischbeschauer auf die erfolgte Ab-
änderung des Gebührentarifs noch besonders auf-
merksam machen.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

J.-Nr. 10022.

Usingen, den 14. Oktober 1914.

Zufolge Anordnung des stellvertretenden Gene-
ralkommandos des 18. Armee-Korps zu Frankfurt
a. M. kann auch in den Todesanzeigen in den
Zeitungen auch der Ort an dem ein Heerespflich-
tiger gefallen ist, angegeben werden, wenn die
amtlichen Verlustlisten den betreffenden Ort bereits
genannt haben. — Ich bringe dies zur öffentlichen
Kenntnis.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

J.-Nr. 9957.

Berlin, den 24. September 1914.

Im Anschluß an das Telegramm vom 21. 9.
1914 Nr. 1136/9. 14 A 3 wird bestimmt:

Der Vertrieb von Karten aller Maßstäbe, so-
bald es sich um den Verkauf in kleineren Mengen
oder an Truppen, Behörden und Angehörige der
Armee handelt, wird von jetzt ab freigegeben.

Beim Verkauf von Karten in größeren Mengen
ist mit aller erdenklichen Vorsicht zu verfahren und
erforderlichenfalls die Entscheidung der Kartog-
raphischen Abteilung der Königl. Landesauf-
nahme einzuholen.

Das Königl. Generalkommando wird er-
gebenst ersucht im dortigen Dienstbereich das Er-
forderliche zu veranlassen.

Kriegsministerium.

Im Auftrage.

gez. Jung.

Usingen, den 15. Oktober 1914.

An freiwilligen Geldspenden für die Ostpreußen
sind bei der Kreiskommunalkasse hierselbst folgende
Beträge eingegangen:

Aus Usingen, 1) von Herrn Kreisarzt Dr.
Bellinger 15 Mk., 2) von Herrn Kaufmann Peter
5 Mk., 3) Ungeannt 10 Mk. Altwilnau, 1) von
der Kirchengemeinde 5 Mk., 2) von dem landw.
Ortsverein 5 Mk., 3) aus der Gemeindefasse 10
Mk., 4) Sammlung 95.50 Mk. Arnoldsheim,
Sammlung 146.65 Mk. Brandobersdorf, Samm-
lung 606.30 Mk. Brombach, Sammlung 63 Mk.
Gleberg, 1) Kirchenammlung 36 Mk., 2) vom
Konsumverein I 50 Mk., 3) vom Konsumverein II
50 Mk., 4) von der Spar- und Darlehenskasse

100 Mk., 5) Sammlung 290 Mk. Gransberg,
Sammlung 148 Mk. Grazenbach, 1) aus der
Gemeindefasse 10 Mk., 2) Sammlung 74 Mk.
Dorfweil, 1) Sammlung 20.50 Mk., 2) Unge-
annt 10 Mk., 3) von Herrn Rechnungsführer
Bausch 10 Mk. Eschbach, Sammlung 300 Mk.
Espa, 1) Sammlung 104.10 Mk., 2) aus der
Gemeindefasse 10 Mk. Finsterthal, 1) aus der
Gemeindefasse 100 Mk., 2) Sammlung 79.50 Mk.
Gemünden, aus der Gemeindefasse 50 Mk. Gräven-
wiesbach, 1) von Herrn Pfarrer Görg 50 Mk.,
2) von dem evangl. Frauenverein des Kirchspiels
100 Mk., 3) aus der Gemeindefasse 50 Mk.,
4) Sammlung im Kirchspiel 150 Mk., 5) Kirchen-
kollekte beim Erntedankfest 106 Mk. Haintchen,
Sammlung 224.60 Mk. Haffelbach, Sammlung
137.70 Mk. Haffelborn, 1) Sammlung 39 Mk.,
2) aus der Gemeindefasse 20 Mk. Hausen-Arns-
bach, 1) aus der Gemeindefasse 100 Mk., 2) Samm-
lung 240 Mk., 3) vom Konsumverein 10 Mk.
Heinzenberg, 1) aus der Gemeindefasse 40 Mk.,
2) Sammlung 78.50 Mk. Hundstahl, Samm-
lung 100 Mk. Hundstall, Sammlung 69 Mk.
Laubach, Sammlung 82 Mk. Mauloff, 1) Samm-
lung 93.50 Mk., 2) aus der Gemeindefasse 50 Mk.
Merzhausen, Sammlung 308.40 Mk. Michelbach,
1) Sammlung 155 Mk., 2) aus der Gemeindefasse
30 Mk. Mönstahl, 1) Sammlung 45 Mk.,
2) vom Turnverein 20 Mk. Naunstadt, Samm-
lung 96.50 Mk. Neuweilnau, Sammlung 83 Mk.
Niederems, Sammlung 55.80 Mk. Niederlaufen,
Sammlung 104 Mk. Niederreifenberg, aus der
Gemeindefasse 50 Mk. Oberems, aus der Ge-
meindefasse 30 Mk. Oberlaufen, Sammlung 150
Mk. Oberhain, Sammlung 150 Mk. Ober-
reifenberg, Sammlung 74.30 Mk. Pfaffenwies-
bach, aus der Gemeindefasse 100 Mk. Reichen-
bach, Sammlung 126 Mk. Riedelbach 122.50 Mk.
Rod am Berg, 1) aus der Gemeindefasse 50 Mk.,
2) Sammlung 132.50 Mk. Rod a. d. Weil,
Sammlung 129.80 Mk. Schmitten, Sammlung
109.95 Mk. Seelenberg, Sammlung 40 Mk.
Treisberg, 1) Sammlung 60 Mk., 2) aus der
Gemeindefasse 25 Mk. Weipfelsen, Sammlung
75 Mk. Wernborn, Sammlung 67.60 Mk.
Wilhelmsdorf, 1) Sammlung 82 Mk., 2) aus der
Gemeindefasse 10 Mk. Winden, aus der Ge-
meindefasse 40 Mk. Wülkens, 1) aus der Ge-
meindefasse 50 Mk., 2) Sammlung 80.30 Mk.
Summe 6796.50 Mk.

Indem ich hiermit die Sammlung schließe,
sage ich allen Gebern herzlichen Dank.

Es sei noch hervorzuheben, daß von der Ge-
meinde Wehrheim 300 Mk. und von der Gemeinde
Westerfeld 200 Mk. gesammelt und direkt an die
Zentrale nach Ostpreußen abgeführt sind.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

Der Krieg.

WB Großes Hauptquartier, 15. Okt.
mittags. Amtlich. Bei Antwerpen wurden

im ganzen 4000 bis 5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Zahl belgischer Soldaten, die Zivilkleider angezogen haben, dingfest gemacht werden. Nach Mitteilung des Konsuls in Terneuzen sind etwa 20 000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländischem Gebiet, die entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein. Hiervon zeugen Massen weggeworfener Kleiderstücke, besonders von der englischen Royal Naval Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß: Mindestens 500 Geschütze, eine Menge Munition, Massen von Säcken und Vorräten, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons, 4 Millionen Kg. Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flachs, für 10 Mill. Mk. Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa 500 000 Mk., 1 Panzer-Eisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge, große Viehbestände.

Belgische und englische Schiffe befanden sich nicht mehr in Antwerpen. Die beim Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und 3 Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden. Jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht.

Angebohrt und versenkt wurde die „Gneisenau“ des Nordd. Lloyd. Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte und versenkte Rähne nicht benutzbar. Die Hafenanlagen sind unbeschädigt. Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte.

Die Rechte der belg. Armee hatte bei der Annäherung unserer Truppen Genuß genommen.

Die belg. Regierung, mit Ausnahme des Kriegsministers, sollen sich nach Le Havre begeben haben.

Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst ist im Westen keine Veränderung eingetreten.

Im Osten ist der russische mit starken Kräften unternommen Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit österreichischen Heer kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten.

Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa 8 Armeekorps aus der Linie Zwangorob-Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen.

Die in russ. Zeitungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung.

WB Brüssel, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist in Begleitung des Chefs des Zivilkabinetts des Kaisers v. Valentini, des Gesandten von Treutler und des Botschaftsrats v. Mutius heute nachmittag hier eingetroffen.

— Amsterdam, 15. Okt. (Priv.-Tel. der Frst.-Ztg., Str. Frst.) Die „Daily News“ meldet aus Ostende: Heute früh entstand in Ostende eine große Panik, als um 9 Uhr morgens eine deutsche „Taube“ erschien und zwei Bomben niederwarf. Eine große belgische Truppenabteilung kam in die Stadt, zog aber wieder ab. Aus der Ferne ist Geschützdonner zu hören. In den Straßen drängte sich eine dichte aufgeregte Menge von Flüchtlingen aus den benachbarten Gemeinden, ebenso lief die Armenbevölkerung von Ostende aufgeregt durch die Stadt. Tausende von Menschen standen am Strand und schauten auf die See, ob von dort nicht Hilfe käme. Um 2 Uhr nachmittags bemächtigte sich der Stadt eine große Enttäuschung, da mitgeteilt wurde, daß keine Boote mehr nach England abgingen. Der Bahnhof stand voll Menschen, die laut lärmten und nach Mitteln suchten, um wegzukommen. Beinahe alle wohlhabenden Einwohner von Ostende hatten die Stadt verlassen. Alle Türen der Stadt sind geschlossen. Der trostlose Zustand Ostendes ist umso eindrucksvoller, wenn man an das frühere Treiben Ostendes in normalen Zeiten denkt. Ein Duzend englischer

Journalisten und Photographen ist gefangen genommen worden.

WB Kopenhagen, 15. Okt. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus London: Man ist hier nicht geneigt, die Bedeutung der augenblicklichen Lage zu unterschätzen, doch herrscht in gewissen Kreisen Ungeduld, daß nicht schnellere Fortschritte gemacht werden, und daß die britische Flotte noch nicht in der Lage war, einzufahren und einzugreifen.

— London, 14. Okt. (Priv.-Tel. d. Frst.-Ztg., indirekt Str. Frst.) London bereitet sich gegen möglich Ueberfälle durch deutsche Luftschiffe vor. Rings um die Stadt und in den Vorstädten sind starke Fliegerabteilungen postiert. Diese haben schon einmal nachts, als ein für einen feindlichen Streifzug günstiger Wind wehte, blinden Lärm geschlagen. Viele Bürger versichern ihre Häuser gegen die Gefahr eines Luftbombardements. Lloyd berechnet 2½ Prozent Risikoprämie. Ueber die Organisation des neuen Herres wird bekannt, daß es nach Gegenden und Berufen gegliedert wird, beispielsweise gibt es ein Regiment von Akademikern, ein Regiment von Sportsleuten, das zum Aufklärungsdienst verwandt wird, und auch ein Regiment von Lehrern.

WB London, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: In den Vereinigten Staaten wächst die Stimmung für einen baldigen Friedensschluß, weil die Vereinigten Staaten von dem Kriege so stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Die „New York Times“ schreiben: Unser Außenhandel ist zum großen Teil vernichtet, unser Innenhandel gedrückt. Unsere Finanzen sind in Unordnung, unsere Börsen sind geschlossen. Wir protestieren dagegen, daß uns so schwere Zeiten auferlegt werden.

— Paris, 14. Okt. (Priv.-Tel. d. Frst.-Ztg., indirekt Str. Frst.) Wie die Pariser Zeitungen melden, ist das erste Kontingent kanadischer Truppen in Southampton eingetroffen und wird zunächst in England einquartiert.

WB Wien, 15. Okt. Ähnlich wird verlautbart: Gestern eroberten unsere Truppen die befestigten Höhen von Starasol. Auch gegen Stary-Sambor gewannen unsere Angriffe Raum. Nördlich des Strwjak haben wir eine Reihe von Höhen bis zu der Südfront von Przemyśl im Besitz. Am Sanflusse abwärts der Festung wird ebenfalls gekämpft. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpathen hat Wyszkow und Skole erreicht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Generalmajor.

WB Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen den Untergang des russischen Kreuzers „Pallada“ und widmen der neuen deutschen Heltentat herzliche Worte. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, der Verlust eines ihrer schönsten Kreuzer werde auf die baltische Flotte jetzt noch lähmender einwirken. Immer mehr zeige es sich, daß die deutsche Wehrmacht in ihren Belagerungsgeschützen, Zeppelinen und Unterseebooten Angriffswaffen besitze, denen die zu Beginn des Krieges so selbstbewußten Mächte nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen haben.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

* Ufingen, 16. Okt. Die hiesigen Stadtverordneten beschlossen in ihrer gestern Abend abgehaltenen Sitzung einstimmig, sämtliche zur Fahne berufenen Krieger unserer Stadt mit je einem Anteilsschein bei der Kass. Kriegerversicherung auf Kosten der Stadt einzukaufen.

* Ufingen, 16. Okt. Ein Ufinger tapferer Kämpfer sendet uns folgenden poetischen Gruß:
Landwehr in den Vogesen.
Tief in der Erde eingegraben,
Gewehr zum Schuß bereit,
Liegen wir im Schützengraben
Zu viert, zu dritt, zu zweit.
Wachsam ist das Aug' gerichtet
Nach vorwärts und nach oben;
Denn dem Feind, den wir betrogen,
Sind wir nicht gewogen.
Alpenjäger, zu kleinen Trupps,
Flink und sehr gewandt,
Beim ruhigen unsern Unterschlupf,

Der ihnen längst bekannt.
Ach, wie vieles Wehrmannsblut
Ist hier schon geflossen,
Jeder ist schon auf der Hut,
Mancher wird doch getroffen.
Plötzlich von einem Baum herab
Doh' vorheriges Zeichen,
Schießt solch' Schuft, ein scharfer Schlag.
Da giebt es kein Entweichen.
Doch wir haben aufgeräumt:
Schon seit einigen Tagen
Hat er sich davon gemacht,
Was wir nicht beklagen.

Der Geschützdonner ist fast ganz verhallt,
Das Rattern der Geschosse ist verklungen.
Fluchtartig zogen sie durch den Wald,
Nachdem sie tapfer um ihn gerungen.

Eine schwere Arbeit ist vollbracht:

Die Grenze ist frei.

Doch unsere Wacht

Geht weiter in kalter Nacht.

Ihr könnt daheim die Siegesnachricht lesen:
Fest steht und treu die Wacht in den Vogesen.
4. 10. 14.

* Ufingen, 16. Okt. Herr Kreisboten a. D. Wilhelm Feix hieselbst, der bereits Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber ist, wurde anlässlich seines Uebertritts in den wohlverdienten Ruhestand am 1. d. Mts. das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen in Silber Allerhöchst verliehen.

* Des Kaisers Dank an das 18. Armeekorps. Der Kaiser wollte am 5. Oktober beim 18. Armeekorps und hat dem kommandierenden General von Schend für seine großen Erfolge und Siege, die er durch die hervorragende Leistung des Korps davongetragen, seine höchste Anerkennung ausgesprochen. Kriegsminister a. Falkenhayn, der Exzellenz von Schend bei Generalen Dormais traf, gratulierte dem Kommandierenden den ebenfalls zu seinen großen Erfolgen: „Sie haben zwar große Verluste erlitten, aber Sie haben in der großen Armee-Vinschwendung den Ausschlag gegeben. Ohne Sie wären wir nicht so weit!“ fügte der Kriegsminister hinzu.

* Nur gut ausgewaschenes Unterzeug fürs Feld. Es ist allgemein bekannt, daß neues ungewaschenes Unterzeug beim Tragen unangenehm, oft fast unaustragliche Reizwirkungen auf die Haut ausübt. Trotzdem wird es vielfach von Spendern von derartigen Liebesgaben übersehen, die nach dem Felde zu sendenden Unterzeugen zunächst einmal gründlich auszuwaschen. Es ist daher nicht allein damit getan, die gewünschten Sachen zu beschaffen, sondern sie müssen auch in solcher Vorbereitung unsere braven Truppen erreichen, daß sie ohne weiteres benutzbar sind. Zum Auswaschen, Trocknen usw. dieser Dinge ist aber draußen im Felde in den meisten Fällen weder Zeit noch Gelegenheit.

† Gransberg, 15. Okt. Ein für unseren Ort selten großer Leichenzug bewegte sich am Sonntag nach unserem Friedhof. Es galt, die Leiche des in einer Gießener Klinik infolge schwerer Verwundung verstorbenen tapferen Kriegers, des Philipp Maibach von hier, zur letzten Ruhe zu bestatten. Die dem Streiter erwiesene Ehrenbezeugungen beweisen die hohe Wertschätzung, die sich der im Alter von 24 Jahren stehende Mann allhier erworben hatte.

— Hesselborn, 15. Okt. Eine Sammlung in unserem Ort für Anschaffung von Strickmatten ergab die Summe von 35 Mk. Unsere Frauen und Mädchen werden jetzt fleißig für unsere braven Streiter stricken.

Ganz Hesselborn strickt emsig still,
Ob einzeln, ob in Gruppen,
Weil die Armee Wohl' haben will
Für ihre braven Truppen.

— Kronberg, 15. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin war heute Vormittag mit dem Prinzen Oskar und Gemahlin auf Schloß Friedrichshof eingetroffen und feierte nach der Frühstückstafel nach Bad Homburg zurück.

— Frankfurt, 15. Okt. Am Dienstag ist Lehrer a. D. Georg Volk gestorben, der namentlich als Generalsekretär des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung bekannt geworden ist. Er ist nur 52 Jahre alt geworden. Volk stammte

aus dem Odenwald und war 25 Jahre Lehrer in Henbach, wo er sich um die Volksbildung große Verdienste erwarb und den Ausschuss für Volksvorlesungen ins Leben rief. Im Jahre 1904 kam er auf Veranlassung des Frankfurter Ausschusses für Volksvorlesungen hierher. Ihm ist in erster Linie die Gründung des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung zu danken. Er hat außerordentliches geleistet und sich besonders als tüchtiger unermüdlicher Organisator bewährt.

— **Frankfurt, 15. Okt.** Die Sammlung von Gold- und Silberschmuck im Kampf gegen Schmuck aus Eisen wird heute geschlossen. Sie brachte das wider Erwarten bestehende Ergebnis von annähernd 150 000 Mk.

— **Elville, 13. Okt.** Nachdem die Schlussabrechnung vor dem hiesigen Amtsgericht liegt, ist der Konkurs der Zentralverkaufsgesellschaft deutscher Wenzervereine G. m. b. H. vollständig erledigt. Die Gläubiger erhielten 18,27 Prozent ausbezahlt.

— **Limburg, 13. Okt.** An der Vollendung des hiesigen Gefangenenlagers wird Tag für Tag gearbeitet. Es werden vierzig Baracken zu je 250 Mann und ein für 800 Mann bestimmtes Lazarett errichtet. Die Umzäunung des Lagers ist bereits fertiggestellt.

— **Aus Bad Nassau** wird gemeldet: Auf der Südseite des Burgberges wurden im Gebüsch die Leichen eines 20jährigen Mannes und eines 18jährigen Mädchens aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Die beiden haben am 1. September von Nassau aus Briefe aufgegeben, in denen sie die Absicht aussprachen, aus dem Leben zu scheiden. Sie stammen beide aus Frankfurt a. M. Die Namen konnten noch nicht ermittelt werden.

— **Wolfsenhäuser, 14. Okt.** Das Eiserne Kreuz erhielt Lehrer Schumann hier selbst unter langjähriger Beförderung zum Leutnant und Kompanie-Adjutanten.

Bermischte Nachrichten.

— **Nierstein, 14. Okt.** Selten war ein so schlechter Herbst zu verzeichnen wie der diesjährige. Alle Lagen ohne Ausnahme sind von Regen vor mehreren Wochen niedergegangen. Unter derart hart betroffen worden, daß die ansehnlichen Aussichten auf einen knappen halben Herbst auf kaum ein Zehntel Herbst gesunken ist.

— **WB München, 14. Okt.** (Nichtamtlich.) Die Majestät der Königin leidet an einer leichten Grippe, über die folgendes mitgeteilt wird: Die linke Schulter hatte sich eine kleine Gewebeszündung gebildet, die eine Spaltung operativem Wege notwendig machte. Die Operation verlief glatt. Die Heilung vollzieht sich normal. Das Allgemeinbefinden ist gut. Zu welchem Besorgnis ist keinerlei Anlaß vorhanden. Der König verbringt einige Stunden des Tages im Garten des Wittelsbacher Palais.

— **WB Königsberg, 12. Okt.** (Nichtamtlich.) In den Kaiser wurde folgendes Telegramm geschickt: An des Kaisers und Königs Majestät, Hauptquartier. Die Kriegshilfskommission der Provinz Ostpreußen, die zu ihrer Sitzung zusammengetreten ist, gedenkt Ew. Majestät voll Ehrfurcht und tiefsten Dankes für die treue, landesväterliche Fürsorge. Wir sind im Vertrauen auf Gott, unser scharfes Schwert und die Hilfsbereitschaft des Vaterlandes ungeborenen und voll Zuversicht. Gott segne Ew. Majestät und die Armee. v. Batocki, Oberpräsident. — An den Oberpräsidenten v. Windheim wurde ein telegraphischer Gruß gesandt.

— **WB Basel, 14. Okt.** (Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Rom: Das italienische Programm Zupellis werde das sein, Italiens Heer so schnell wie möglich bereit zu machen, damit es in jedem Augenblick in den Krieg eingreifen kann.

— **Wien, 15. Okt.** (Priv.-Tel. der Frl. Dr. Frstl.) Die „Albanische Corr.“ meldet aus Berlin, daß der bisherige Fürst von Albanien Prinz Wilhelm von Wied als Major à la suite dem Generalstabe zugeteilt wurde und bereits in die Front abgegangen ist.

— Eine Prophezeiung für das Jahr 1914 will ein Berichterstatte der „Wiesb. Ztg.“ im hundertjährigen Kalender von 1814 entdeckt haben. Sie lautet: Es wird eine Zeit kommen, wo die Welt sehr gottlos sein wird. Der Monat Mai wird ernst zum Kriege rufen, aber es ist noch Zeit. Juni wird auch zum Kriege einladen, Juli wird ernst und grausam handeln, daß viele von Weib und Kind Abschied nehmen müssen. Im August wird man an allen Enden der Welt von Krieg hören. September und Oktober wird großes Blutvergießen mit sich bringen. Im November wird man Wunderdinge sehen. An Weihnachten wird man von Friede singen.

Wie ein Eisernes Kreuz erworben wird.

Dem Hamburger Fremdenblatt wird geschrieben: Wir hören täglich die schlichten Meldungen von der Verleihung Eiserner Kreuze. Aber nur in den seltensten Fällen, wie bei Kommandant und Mannschaft des „U. 9“, erfahren wir die Tat, die hinter dieser höchsten Ehrung steht. Und wenn wir es einmal erfahren, so werden wir stumm vor dem stillen Heldentum, das rings auf den Schlachtfeldern sich abspielt. Ich sprach mit dem Unteroffizier Hans Heinemann der Garde-Fußartillerie. Er hat das Eiserne Kreuz beim Sturm auf Vättich erhalten. 1/5 seiner Batterie war schon gefallen, ehe sie noch 5 km vor Vättich in Stellung gehen und sich eingraben konnte. Rings drohte das weite Land vom Donner der Geschütze. Die schwere Festungsartillerie der Forts von Vättich schleuderte dem Angreifer ihre zentnerschweren Granaten entgegen. Da plötzlich — es war auf dem Höhepunkt des heißen Artilleriekampfes — fällt ein dieser Riesengeschosse mit dumpfem Schlag mitten in die deutsche Batterie. Der Sand spritzt nach allen Seiten und das Geschoss liegt offen in der Höhlung. Jede Sekunde kann es krepieren, und die ganze Batterie würde vernichtet sein. In diesem Augenblick geht mit einer fast erschütternden Selbstverständlichkeit durch das Gehirn des Unteroffiziers der Gedanke: Lieber einer, als alle! Er springt hin, rafft das 125-pfundige Geschoss von der Erde empor und schleppt es, an den Leib gepreßt, im Laufschrift aus der Batterie in die Feuerlinie hinein, wohl wissend, daß er sich damit auch dem eigenen Feuer preisgibt. Wäre das Geschoss in diesen Sekunden krepier, es hätte ihn in tausend Stücke gerissen. Aber es glückte. 20 m vor der Batterie wirft er es von sich und wendet sich zurück, um eiligst in Sicherheit zu kommen; doch kaum ist er 5 m gesprungen, da war die Zeit der Granate gekommen; sie explodierte mit lautem Brüllen und spritzte ihren todbringenden Eisenhagel nach allen Seiten. Hans Heinemann aber wird wie durch ein Wunder gerettet. Nur ein Splitter trifft ihn in die Ferse eben über dem Haden. Sieben Stunden später fiel Vättich. Er hat die Verwundung nicht beachtet, ist mit hineingestürzt und hat noch 3 Stunden am Straßenkampf teilgenommen, bis er zusammenbrach und von einem französischen Arzt, der sich in der Nähe befand, verbunden wurde. Belgische Zeitungen haben von seiner Tat berichtet. — So erwirbt man das Eiserne Kreuz.

Die Wahrheit über die Kriegsbegeisterung der Inder.

Das Hindu-Komitee für außerindische Angelegenheiten (San Francisco) sandte amerikanischen Blättern anfangs September folgende Erklärung: Mit tiefstem Bedauern haben wir Inder von den beschämenden Mitteln Kenntnis genommen, wodurch die britische Gewaltherrschaft in Indien die machtlosen eingeborenen indischen Fürsten gezwungen hat, zum britischen Kriegsfonds beizusteuern. Mit noch größerem Bedauern haben wir vernommen, daß die britische Regierung die eingeborenen indischen Soldaten nach Europa senden will, um gegen Deutschland zu kämpfen. Deutschland, das wir stets zu unsern treuesten wohlwollendsten Freunden gezählt haben. Die Behauptung Englands, daß die Inder begeistert für die Sache eingetreten seien, ist durchaus erlogen. Wegen des strengen Kriegesrechtes, das zurzeit in Indien herrscht, kann das Volk jenes unglücklichen Landes gegenwärtig seinen wirklichen Gefühlen nicht Ausdruck geben. Mit unglaublichem Widerwillen in der Tat betrachten wir die hinterlistige

Handlungsweise Englands. Indien von seinen eingeborenen Soldaten zu entblößen, aus Angst, daß sie in dieser Krisis gegen die britische Tyrannei revoltieren würden, und gleichzeitig das gewissenlose Japan zu erfuchen, Indien in dauernder Sklaverei niederzuhalten. Wir Inder werden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, unsere armen unwissenden Landesleute, die unglücklicherweise in der britischen Armee dienen müssen, abzuhalten, gegen eine befreundete Macht wie Deutschland zu kämpfen. England wird es einst schwer büßen müssen, daß es die brutale Masse Afriens gegen Indien und seine besten Freunde braucht. Diese Erklärung ist die Meinung aller Parteien des unglücklichen indischen Volkes, welches die Engländer haßt und warme Freundschaft für Deutschland hegt.

Das Hindu-Komitee für außerindische Angelegenheiten: Sez.: Girah Singh, Khu da Dad Khan, Mohan Das, Prof. M. Barakullah.

Des Geigers Heldensterben.

Eine Begebenheit. 1914.

Er nahm die geliebte Geige
Mit in das Kriegsgewühl;
Es lauschten im Feld und Quartiere
Die Kameraden dem Spiel.

Da sprang im Zauberstrahle
Der deutsche Lieberborn,
Da stürmte wie wildes Reiten
Der deutsche Kriegerzorn.

Bald hatte das Spiel ein Ende.
Zwei Kugeln trafen gut.
Es strömte aus zwei Wunden
Das rote, junge Blut.

Nun lag er still und stiller
Todwund im Lazarett;
Es ruhete seine Rechte
Durchschossen auf dem Bett.

Das Haupt war ihm verbunden:
Kopfschuß! Der bringt den Tod!
Da bat er im stillen Abend
In seiner Sterbentot:

„Ach, gebt mir meine Geige!“ —
Sie brachten die Geige her. —
„O Deutschland hoch in Ehren!“
Sterbend so spielte er. —

Letzte Nachrichten.

WB Großes Hauptquartier, 16. Okt. mittags. Amtlich. Die Russen versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Lyd zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14. Okt., Ostende am 15. Okt. von unseren Truppen besetzt.

Hefige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich Reims sind abgewiesen worden.

Die Franzosen melden in ihrer amtlichen Bekanntmachung, daß sie an verschiedenen Stellen der Front nordwestlich Reims merkliche Fortschritte gemacht hätten; diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Anzeigen.

Empfehle in guter Qualität zu billigsten Preisen:

Leibbinden, Unterhosen,
Hemden, Ohrenschützer,
Kniewärmer, Handschuhe,
Hosenträger, Halstücher.
Jos. Frei, Usingen.

Bekanntmachungen der Stadt Usingen.

Die lebenden Einfriedigungen der Gartengrundstücke sind spätestens bis zum 25. d. Mts. auf die vorgeschriebene Höhe und Breite zu beschneiden. Nichtbefolgen wird bestraft.

Usingen, den 15. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Bogelsberger.

Wir erinnern an die **Bereitlegung der Hauslisten.**

Usingen, den 16. Oktober 1914.

Der Magistrat.
Bogelsberger.

Damenmäntel
schwarz und farbig
Kindermäntel
Damen-Kostüme
sind in den neuesten
Formen und in reich-
haltiger Auswahl
eingetroffen.
Em. HIRSCH.

Die
Herstellung
von
**Trauer-
Drucksachen**
Jeder Art
besorgt schnellstens
R. Wagner's Buchdruckerei.
Telefon 21.

Bei Husten 64 Jahre bewährt und weltbe-
rühmt ist

Bonner Kraftzucker

von **J. G. Maass** in **Bonn**. In Original-
packung Platten 30 u. 15 Pfg., Bonbons in
Paketen 25 u. 10 Pfg. Käuflich in Kolonial-
warenhandlungen durch Plakate kenntlich.
En gros und in einzelnen Stücken stets
vorrätig bei

Peter Bermbach, Usingen.
Obergasse 6. — Telefon Nr. 1.

Statt Karten.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Heldentode unseres lieben, unvergesslichen Sohnes sagen wir herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Eltern:
Förster Trusheim und Frau.

Grävenwiesbach, den 15. Oktober 1914.



bewirken sehr viele Eier — prächtige
Küken seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem
Fleisch und Weizenmehl — nicht aus
gewürzten Abfällen wie die nur schein-
bar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Geflügel-
Kükenfutter u. Hündekuchen bei:

Georg Peter.

Mietverträge
Lehrverträge
Lehrzeugnisse
Radfahrkarten
Arbeitsbücher
Gesinde-Dienstbücher.
Zollinhaltserklärungen
Wildscheine
Anmeldescheine (für Usingen)
Frachtbriefe.

Sehr praktisch! Neueste Ausgabe!

===== **Sammelbuch** =====

der Bescheinigungen über die Endzahlen aus
der Aufrechnung der Quittungskarten für die
Invaliditäts- und Altersversicherung.

R. Wagner's Buchdruckerei.

Weisskraut
abzugeben. Fischer, Bahnhofstr.

Zwiebeln
Zentner 7 Mk., 1/2 Zentner 3.75 Mk.
Peter Bermbach, Usingen.

Prima
Saatroggen
empfiehlt. **Siegm. Lilenstein.**

**Stollwerck's
Kriegserfrischungen**
vorrätig **Georg Peter.**

Sauerkraut u. Salzgurken
eingetroffen. **Carl Heller.**

Liebesgaben

für unsere Soldaten:

Normalhemden
Maccohemden
Unterjacken
Unterhosen
Gestrickte Westen
Leibbinden
Strümpfe u. Socken
Fußlappen
Pulswärmer
Lungenschützer
Kopfschützer
Fußschlüpfer
Kniewärmer

empfehle in großer Auswahl zu
besonders billigen Preisen.

Em. Hirsch.

Stollwerck's Kriegs-Erfrischungen
— Schokolade und Pfeffermünz —
fertig zum Versand ins Feld, sind wieder eingetroffen
Carl Heller.

Frachtbriefe empfiehlt
R. Wagner's Buchdruckerei.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche:

Sonntag, den 18. Oktober 1914.

19. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr.

Predigt: Herr Pastor Bohris.

Predigt-Text: Luc. 19, 1—10.

Lieder: Nr. 24, 1—2. Nr. 206, 1—4 u. 7.

Nachmittags 1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Lieder: Nr. 427, 1—3. Nr. 393 und 394.

Nachmittags 2 Uhr.

Predigt: Herr Pfarrer Schneider.

Predigt-Text: Jac. 5, 16.

Lied: Nr. 22, 1—4 u. 5.

Die Kirchenversammlung ist für den Nass. Gefängnisbereich

bestimmt und wird der Gemeinde bestens empfohlen.

Amstwoche: Herr Pfarrer Schneider.

Gottesdienst in der katholischen Kirche:

Sonntag, den 18. Oktober 1914.

Vormittags 9 1/2 Uhr. — Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Hierzu eine Beilage sowie das
„Illustrierte Sonntagsblatt“ Nr. 41
und das „Landwirtschaftliche Wochenblatt“ Nr. 42.

Amtlicher Teil.

Absendung von Liebesgaben.

Im Etappengebiet wird — sowohl von Seiten der Etappen-Inspektion wie auch von Seiten des Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege — auf das Eindringlichste über einen uferlosen Autoverkehr mit Liebesgaben geklagt. Es ist daher seitens der Etappen-Inspektionen angeordnet, daß berartige Transporte, deren Begleiter sich nicht einwandfrei als Delegierte der freiwilligen Krankenpflege ausweisen, sofort anzuhalten und nach dem Etappen-Hauptort zu leiten sind, woselbst über die Liebesgaben selbst im Sinne der Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege (D. fr. K.) Ziff. 102 Abs. 5 verfügt werden wird.

Die Autofahrer und ihre Begleiter die sich nicht ganz einwandfrei ausweisen können, werden sofort in Haft genommen.

Ob und wie weit die einwandfreien Autos in das Operationsgebiet fahren dürfen und welchen Truppen die Liebesgaben zugeführt werden sollen, bestimmt die Etappen-Inspektion.

Bektere teilt ferner mit, daß als Liebesgaben i. B. besonders erwünscht sind:

Warmes Unterzeug, guter Wein, Rum, Zigarren, Tabak, Dauerwurst, Speck, Kakao, Schokolade.

Im Anschluß an vorstehende Mitteilungen der Etappen-Inspektion bestimmt das stellv. Generalkommando unter Aufhebung aller früheren Bestimmungen:

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres gelangen zur Absendung an die Truppe:

1. durch sämtliche Ersatztruppenteile des Korpsbezirks,

2. durch die immobile Etappen-Kommandantur Nr. II Frankfurt-Süd (Bureau: Sachsenhausen, Mittlerer Hasenpfad 5), durch die immobile Etappen-Kommandantur Nr. III Darmstadt (Bureau: Postamt II),

3. durch die Abnahmestelle in Frankfurt a. M.

a) Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. I (Hotel, Bahnhofplatz 18) für Lazarett-Bedarfsartikel,

b) Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. II (Hebberichstraße 59) für sämtliche übrige Liebesgaben.

Sämtliche sonstige Sammelstellen des Korpsbezirks haben die bei ihnen zusammenströmenden Liebesgaben an vorgenannte Stellen abzuführen.

Etwaige vereinzelnde Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der zuständigen Herren Territorialdelegierten, die ich hiermit bitte, von diesem Recht nur Gebrauch zu machen im Sinne des Erlasses des Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege v. 30. 9. 14 Nr. M. 3198.

Frankfurt a. M., den 6. Oktober 1914.

XVIII. Armeekorps.

Der stellv. kommandierende General
Freiherr von Gall
General der Infanterie.

Frankfurt a. M., den 3. Oktober 1914.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt,
1. daß die Annahmestelle des Roten Kreuzes von Liebesgaben für die Truppen (Frankfurt a. M., Theaterplatz 14) Damen gestattet hat, die Transporte für Liebesgaben zu begleiten oder selbst hinauszufahren.

Ich verbiete dieses auf das Strengste und bestimme, daß Zuwiderhandlungen das sofortige Zurückziehen der Fahrausweisarten und Festhalten der Kraftwagen bei der nächsten Etappe zur Folge hat.

2. daß die Annahmestelle Fahrausweise für einen Wagen mit Liebesgaben an 4 mitfahrende Personen (darunter eine Dame) genehmigt hat.

Es liegt auf der Hand, daß bei Benützung eines Kraftwagens durch 4 Personen die herauszubefördernde Liebesgabe nur verschwindend gering sein, in keinem Verhältnis zu dem großen Auf-

wand stehen kann und den Verdacht aufkommen läßt, daß die Ueberbringung von Liebesgaben hierbei nur den Nebenzweck bildet.

Ich verbiete daher, daß in Liebesgaben-Kraftwagen mehr als 2 Personen — Fahrer und Begleiter — fahren.

XVIII. Armeekorps.

Stellvertr. Generalkommando.

Der kommandierende General.

gez.: Freiherr von Gall.

Betrifft Freigabe von Benzin.

1. In den nachstehend aufgeführten, vertraglich verpflichteten Lägern wird die nach dem 31. August 1914 eingeführte Benzinmenge zur Hälfte hiermit freigegeben:

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg,

Wilhelm Rubeloff in Hamburg,

Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft in Berlin,

Deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

2. Alle übrigen zur Zeit vorhandenen Benzin-Läger und Benzin-Vorräte werden hiermit bis auf weiteres freigegeben.

3. Sämtliche neu eingeführten Benzinmengen, auch von den vorstehend unter Ziffer 1 nicht aufgeführten Firmen, sind sofort in jedem einzelnen Falle der Inspektion für Militär-, Luft- und Kraftfahrwesen in Berlin-Schöneberg anzuzeigen. Sie gelten als freigegeben, sobald die Inspektion mitgeteilt hat, daß ein Ankauf der neubezogenen Menge nicht beabsichtigt ist.

4. Die wiederholten Hinweise aller maßgebenden Stellen auf äußerste Sparsamkeit in der Verwendung von Benzin werden hiermit nachdrücklich erneuert, da die vorstehend freigegebenen Benzinmengen verhältnismäßig gering sind, bald aufgebraucht sein werden und ihre Wiederauffüllung als höchst unsicher bezeichnet werden muß. Das Generalkommando erinnert deshalb aufs Neue daran, daß Benzin in fast allen Fällen, namentlich bei allen Kraftwagen, erfahrungsgemäß in völlig ausreichender Weise durch Benzol ersetzt werden kann.

Frankfurt a. M., den 10. Oktober 1914.

Stellvertr. Generalkommando
des XVIII. Armeekorps.

Der kommandierende General.
gez.: Freiherr von Gall.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des XVIII. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar Abnahmestelle 1 für Sanitätshilfsmittel (Lazarettbedarf): Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof,

Abnahmestelle 2 für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Genussmittel: Stellvertretende Intendantur des XVIII. Armeekorps, Hebberichstraße 59, Erdgeschoß rechts

eingerrichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwillige Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gesendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht tunlich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachstücke, die mit nachstehender Bezeichnung

frei!



frei!

Freiwillige Krankenpflege

Militärgut nach § 502 der Milit.-Tr.-Ordn.

außerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und

der Heeresverwaltung zur Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelgaben werden zweckmäßig von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Untersammelstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen gesondert den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an diese Untersammelstellen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees und Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Kassel, den 21. August 1914.

Der Territorialdelegierte
der freiwilligen Krankenpflege
Hengstenberg, Oberpräsident.

Ufingen, den 27. August 1914.

Zudem wir vorstehende Bekanntmachung veröffentlicht, bringen wir in Erinnerung, daß für den Kreis Ufingen folgende Sammelstellen eingerichtet sind:

1. **Freiwillige Geldspenden:** Herr Kaufmann Vogelsberger-Ufingen.

2. **Mitgliederbeiträge für den Vaterländischen Frauenverein:** Frau Lehrer a. D. Kreppele-Ufingen.

3. **Liebesgaben für das hiesige Vereinslazarett:** Frau Dr. Voegel-Ufingen.

4. **Untersammelstelle für Liebesgaben an die Krieger im Felde:** Frau Seminardirektor Prof. Dr. Becker-Ufingen.

Zweigverein
vom Roten Kreuz.
Bacmeister.

Vaterländischer
Frauen-Zweigverein.
Frau Dr. Voegel.

Anzeigen.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.** in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Blattes):

Raffaenischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteinkorbhüchlein 15. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge Preis M. 1.50.

Dörrbüchlein 7. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis M. 1.—.

Ferner:

Feldpostkarten

mit Kriegsbildern

von Maler E. J. Frankenbach.

Serie I, bestehend aus 6 verschiedenen Bildern mit Text. Sehr erheiternd. Preis für die Serie 15 Pfg.

Dieselben (Doppeltarten) mit Rückantwort. Serie 30 Pfg.

Deutsche Frauen und Mädchen

strickt fleißig **Strümpfe** für unsere braven Soldaten.

Leichtes
Waschen durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seilenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Kriegs-

Erfrischungen

für unsere Söhne im Feldzuge.
Stollwercks Schokoladen

und Pfeffermünz-Pastillen

fertig zum Versand als Doppelbrief
zu 80 Pfg.
eingetroffen bei **Dr. A. Loetze.**

Zur Herbstausstattung

empfehle meine
bekannten Düngerartikel
als

**Suberphosphat
Knochenmehl
Thomasmehl
Ammoniak
Kalisalz
Kainit**

Gehaltsgarantie

und kostenfreie Untersuchung bei der
landw. Versuchsstation in Wiesbaden.
Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Siegmund Lilienstein.

Damen-Kopfwaschen

Telefon 317.

Telefon 317.

Shampooing

Grosse getrennte Räume.
Haarbehandlung nach bewährter
Methode.

Abonnements.

Karl Kesselschläger, Hoffriseur.

Spezial-Geschäft feiner Haararbeiten.

Bad Homburg, Louisenstr. 87.

Saalburgia- Seifensand

Bestes Scheuer- und Putzmittel
1-Pfund-Paket 10 Pfg.

**Bier & Henning,
Seifenfabrik,
Bad Homburg.**

Militär-Zugstiefel
empfiehlt zu billigsten Preisen
in bewährter Qualität
Jos. Frei, Usingen.

Färberei u. chem. Waschanstalt
„Adler“ Leipzig.

Annahmestelle bei

J. Lilienstein - Usingen

Speisekartoffeln

(auch Rote)

kauft **Siegm. Lilienstein.**

Für Hautpflege:
C. Naumann's
rühmlichst bekannte
SALUTARIS
Toilette-Fett-Seife
Unübertroffen
für Pflege von Haut u. Teint
Nur 25 Pfg. das Stück
stets zu haben bei
**Dr. A. Lötze,
Usingen.**

Stollwercks Feldpostpakete

und leere

Feldpostkartons

empfiehlt

Peter Bermbach, Usingen.

Räucher- und
Aufbewahrungs-Apparate
aus 2 Teilen.



Reinheit! Praktisch!
Bestes Material.
Gediegene Ausführung.
Praktische Konstruktion.
Gefälliges Aussehen.
Unbegrenzte Haltbarkeit.
Billigste Preise.

**Chr. Haag, Schlossermeister,
Usingen.**

Untere Zitzergasse

ist oberer Stock, 3—4 Zimmer, Küche, Keller,
Speicher per 1. Januar zu vermieten. Näheres
im Kreisblatt-Verlag.

Deutzer MOTOREN MODELL CM



Die gegebene
Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Der Raub des „Regenten“.

Humoreske von M. Blank.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In Bojers sich hastig jagenden Gedanken wiederholte sich immer wieder die Frage: Konnte es möglich sein, daß Gaston dieser Wette, die er selbst nur als einen Scherz aufgefaßt hatte, die nur in der Laune einer späten Stunde und unter der Wirkung zu reichlich genossenen Weines entstanden war, eine solche Erfüllung gedacht hatte? War es möglich, daß er wegen Bezahlung eines Fasses Bordeaux, das vielleicht zwanzig Franken kostete, eine solche Tollkühnheit wagte?

Bojer lebte, seit er nach Paris zu längerem Aufenthalt über-
 schiedelt war, unter den Kunstzigeunern des Montmartre. Dabei
 er viele Menschen kennen gelernt, die nach deutschen Begrissen
 möglich waren, und da war ihm mancherlei verständlich ge-
 worden, was ihm in den Zigeunergeschichten Murgers als phantasie-
 volle Erfindung erschienen war.

Dann konnte es also doch möglich sein.

Viktor!

Es hatte ihn jemand mit seinem Namen gerufen. Mit einem
 merkwürdigen deutschen Akzent war es geschehen.

Er blickte suchend auf und hatte fast das Tischchen mitsamt

schäftigte die Begrüßung seiner Base Käthe, die seine ganze Auf-
 merksamkeit in Anspruch nahm. Daß dabei nicht nur seine Wangen
 ein lebhaftes Rot aufwiesen, sondern auch das hübsche ovale Ge-
 sichtchen von Käthe Wiedemann unter der Hitze erglühte, die man
 den Strahlen der Märzsonne gar nicht zugetraut hätte, war gewiß
 kein bedeutungsloser Zufall. Ebenso wenig konnte dies von der
 Vergeßlichkeit Bojers behauptet werden, der seine Base französisch
 begrüßte, trotzdem er doch bestimmt wissen konnte, daß sein Onkel
 Wiedemann davon kein Wort verstehen würde. Der Inhalt der
 Begrüßungsworte enthüllte dabei freilich auch Geheimnisse, die der
 Onkel nicht zu wissen brauchte.

„Käthe! Welch ein unvermutetes Begegnen! Warum hattest
 du in deinem letzten Brief nichts davon geschrieben, daß ihr nach
 Paris kommen würdet?“

„Du solltest überrascht werden!“

„War das Onkels Plan?“

Die Wangen Käthes färbten sich noch dunkler. „Nein! Aber
 in Paris ist die Versuchung so groß. Und — und —“

Was sie sagen wollte, das sträubte sich, über die Lippen zu
 kommen. Doch Bojer hatte das erraten, was der kleine Mund
 mit den blinkenden Perlenzähnen nicht gestehen wollte.

„Du dachtest wohl daran, mich auf Abwegen zu ertappen?“

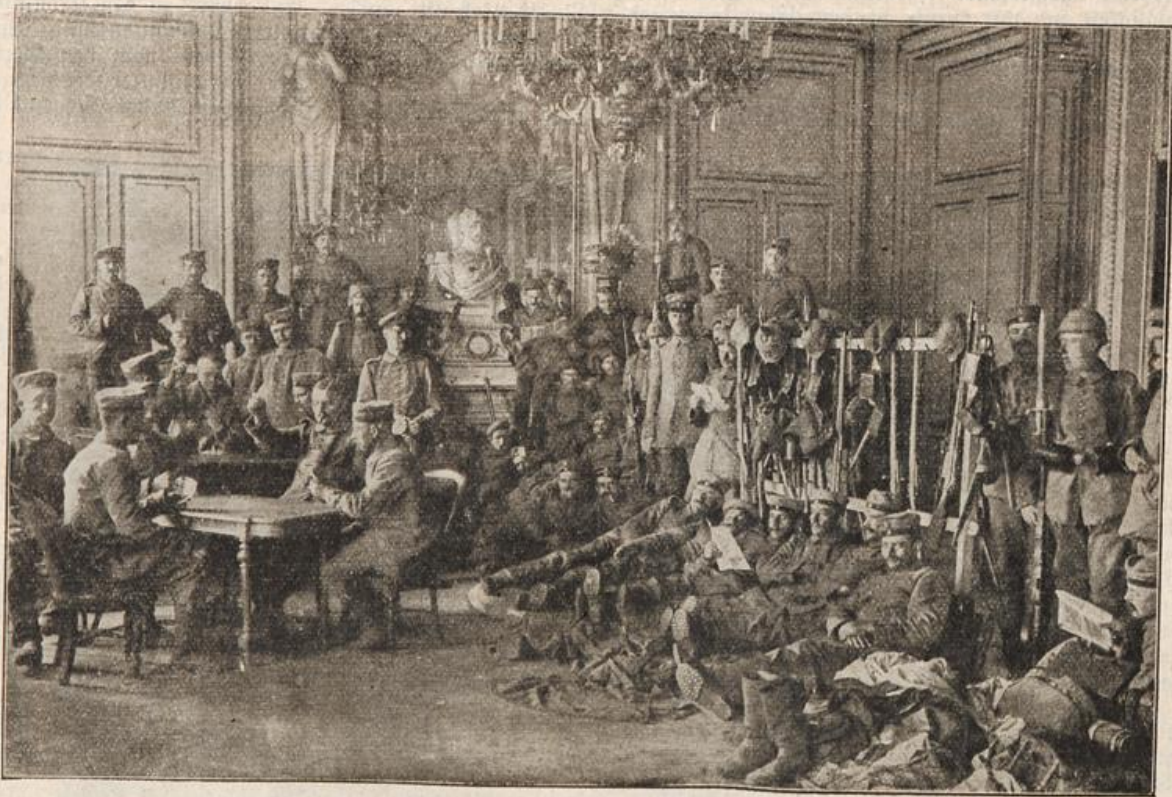
Die langen braunen Wimpern senkten sich wie schuldbewußt.
 Daß Käthe dabei noch hübscher und verlockender aussah, war kein

Fehler, son-
 dern eine Un-
 nehulichkeit,
 die sich gut
 ertragen ließ.

„Hattest
 du wahrhaf-
 tig auch nur
 einen Augen-
 blick daran
 gedacht, ich
 könne dich

vergessen,
 oder meine
 Liebe zu dir
 könne erkal-
 ten, weil ich
 so lange ferne
 von dir sein
 mußte?“

„So ein
 dummes Ge-
 schwätz! Was
 sind das für
 alberne Sa-
 chen! Redet
 doch Deutsch
 miteinander!
 Das Räuder-
 welsch kann
 ja kein
 Mensch ver-
 stehen!“ Das
 war die Mei-
 nung Wiede-
 manns, die er
 auf dem be-



Einquartierung deutscher Truppen in einem Theater in Feindesland. (S. 164)

Nach einer Photographie von R. Sennede in Berlin.

lebten Boulevard mit so vernehmlicher Stimme bekundete, daß die
 Augen gar mancher Vorbeieilenden neugierig auf ihn gerichtet
 waren.

„Verzeihung, lieber Onkel! Ich hatte wirklich nicht daran ge-
 dacht, du könntest uns nicht verstehen.“

Bojer hatte diese Frage gar nicht gehört, denn ihn be-
 trug die Frage nach dem Raub des „Regenten“.

Diese Heuchelei sprach Viktor Bojer mit einer Gelassenheit aus, die selbst das misstrauenerfüllteste Gemüt beruhigt hätte.

Und Käthe, das Dümchen, das dem Backfischalter höchstens um zwei Jahreslängen entwachsen war, erklärte beleidigt und schmolend: „Aber Papa, du hast doch selber verlangt, ich müßte in Paris Französisch sprechen.“

Für diese Schlagfertigkeit zum Lohne bekam sie von dem Vetter einen so warmen Blick, daß er eine Eisrinde zum Schmelzen gebracht hätte.

„Zunmer mit Ausnahmen. Mit deinem Vetter darfst du ruhig Deutsch reden, denn es gibt doch Dinge, die sich nur deutlich besprechen und erledigen lassen.“

Wenn er es nur geahnt hätte! Diese beiden hatten so viel auf dem Herzen, das sich in des Onkels Gegenwart weit besser französisch zur Aussprache bringen ließ.

Bojer ging in das Café, um seine Zechen zu bezahlen, während ihn Wiedemann und Käthe draußen erwarteten.

Der Onkel war eine gedrungene Gestalt, die an Körperumfang das gutzumachen versuchte, was an der Länge mangelte. Der dicke Kopf, der fast ohne

Honorar, das er dafür erhalten hatte. Als aber Wiedemann, Viktors Vormund, davon Kenntnis erlangte, wurde er den beiden ein unerbittlich strenger Richter. Was Viktor begeistert in Versen besungen hatte, dafür brauchte der Onkel das Wort „Blödsinn“ unter manchen anderen Bezeichnungen als die noch am ehesten druckfähige. Den vereinigten Bitten der beiden setzte er seinen ganzen Starrsinn entgegen, und bisher war er auf dem Schlachtfelde im Kampf um ihre Liebe der einzige Sieger geblieben.

Viktor war zur Vollendung seines Studiums nach Paris geschickt worden, und Käthe blieb unter der Aufsicht des Vaters.

So war der gegenwärtige Stand. Daß die beiden trotzdem Mittel und Wege gefunden hatten, in Briefen ihre Gefühle auszutauschen, war ein Teilerfolg, den sie in der ergiebigsten Weise ausnützten.

„Was habt ihr denn von Paris schon gesehen?“ fragte der zurückkehrende Viktor.

„Im Louvre waren wir.“

Bojer dachte erst jetzt wieder an den Raub des „Regenten“, den er ganz vergessen hatte, als für ihn leuchtend ein anderer Stern aufgegangen war.

„Dort ist ja der berühmte ‚Regent‘ geraubt worden,“ rief er aus.

„Ja. — Wir haben ihn aber noch gesehen.“

„Was ist denn eigentlich mit diesem ‚Regenten‘?“ fragte der Alte.

„Es ist ein Diamant von hundertsechszunddreißig Karat, der an den König von Frankreich im Jahre 1717 um zwei Millionen Livres verkauft wurde. Er gehört zu den Kronjuwelen und dem Kaiserdegen im Louvre neben dem roten Diamanten und dem Napoleonens aufbewahrt. Er ist nun nach den Berichten, die auf den roten Papieren überall herumflattern sieht, geraubt worden. Auf mindestens zehn Millionen wird der ‚Regent‘ jetzt geschätzt.“

„Was ich mir

gen wollte: ist hier in Paris alles so teuer?“

„Erfannt hat Bojer seinen Onkel an.“

„Ich habe mir am Bahnhof für zwei Schnupftabak gekauft und nur so wenig bekommen, daß es kaum für eine einzige Zigarre reichte. Und das war er auch noch schlecht.“

„Aber Onkel, du darfst doch Paris nicht nach dem Schnupftabak beurteilen.“

„Schon recht. Aber du mußt doch zugeben, daß das ein sehr teurer Tabak ist.“

„Sie schlenderten den Boulevard hinab. Onkel Wiedemann ging in der Mitte, und rechts und links von ihm schlugen



Reichstagsabgeordneter Dr. Frank. (S. 164)
Nach einer Photographie von A. Mahorff in Berlin.



Generaloberst v. Alst. (S. 164)

hals auf den breiten Schultern saß, war mit kurzen, schon stark ergrauten, borstigen Haaren bedeckt, die eigensinnig jeder Pflege spotteten und wirr zerzaust nach allen Seiten strebten. Lippen und Kinn waren bartlos und verließen im Verein mit zwei kleinen, listigen Augen mit graubraunen, glänzenden Pupillen dem rofigen Gesicht den Ausdruck harmloserster Fröhlichkeit. Daß aber diese scheinbare Harmlosigkeit sich mit ebenso großem Eigensinn paarte, davon hätten Bojer und Käthe mancherlei erzählen können.

Seine einzige Tochter, die ihm seine Frau zurückgelassen hatte, nachdem sie bald nach deren Geburt von der Welt für immer Abschied genommen hatte, war ein entzückender Blondkopf, schlank

und biegsam wie eine junge Weidenrute, lustig und munter, aber auch verliebt wie ein echter, rechter Backfisch. Daß gerade Viktor Bojer der Gegenstand ihrer Herzenszuwendung wurde, konnte man unter Annahme mildernder Umstände entschuldbar finden, da die Liebe bekanntlich blind ist. Jedenfalls war sie zufrieden, und Viktor versicherte bei jeder Gelegenheit das gleiche.

Zudem hatte ja die Geschichte ihrer Liebe schon eine Vergangenheit. Um ihres willen war Viktor Bojer ein Dichter geworden. Seine Verse hatten Tränen und Liebe zum Lohne gefunden — allerdings das einzige



Eine gepörrte Straße bei Gravelotte. (S. 164)
Nach einer Photographie von G. Benemann, Hofphotograph in Metz.

zwei Herzen in immer schnellerem Takte, und die Lippen, die doch so viel zu plaudern gehabt hätten, mußten schweigen, und die Ohren, die so gerne der Stimme des anderen gelauscht hätten, mußten eine Auseinandersetzung über den Wert des Schnupftabaks anhören.

So oft es Bojer auch versuchte, seine Aufmerksamkeit auf etwas anderes abzulenken, Wiedemann vergaß nie, mit seinen Erörterungen an der Stelle fortzufahren, an der er unterbrochen wurde. Das Opernhaus, die Madeleinekirche und der Obelisk von Paris vermochten es nicht, über den Schnupftabak zu triumphieren. Daß bei dieser Wegstrecke mehr als ein dutzendmal zur Füllung des Nasenfutterals halt gemacht wurde, hatte Bojer mit ganz anderem Ingrimm nachgesehen. Da aber die Geduld Liebender unergründlich ist, so hofften beide auf später.

Viktor Bojer hatte zugesagt, die Führung in diesen Tag zu übernehmen. Da Onkel Wiedemann kein Wort Französisch verstand, so konnte ihm den Abend nur ein Besuch eines großen Theaters vorschlagen. Sie wählten das Casino de Paris.

Das war die letzte Entscheidung für diesen Tag. Viktor Bojer hatte sich in Gedanken die Sache schon hübsch ausgemalt. Natürlich würde er sich von Rätke segnen. Wenn er die Musik die Vor-

führung der Akrobaten und Gymnastiker begleitete, dann würde er die heißen Worte in ihr Ohr flüstern können, und wenn bei den endenden Photographien der große Saal im Dunkel lag, dann konnte er gewiß ihre kleine, süße Hand drücken.

Aber der Mensch denkt, und lenken tut immer ein anderer. Viktor Bojers Fall war es der Onkel Wiedemann.

Als sie in das Casino de Paris kamen, setzte sich Wiedemann hin und behäbig zwischen Rätke und Viktor und hatte nicht das geringste Verständnis für die wütenden Blicke, die ihn von zwei Seiten wie Blitze trafen.

Eben prasselte lautes Beifallklatschen durch den Saal, als

Viktor Bojer die Eröffnung eines Vorpostengeplänkels wagte. Er beugte sich etwas vor und sagte mit geheuchelter Teilnahmslosigkeit, natürlich auf Französisch: „Wir müssen uns allein sprechen, Rätke, du mußt das ermöglichen, solange ihr noch in Paris seid.“

Rätke war über seine Kühnheit ganz erschrocken. „Du bist so unvorsichtig!“

„Aber Liebchen, sei doch nicht so töricht. Er versteht ja kein Wort. Du wirst dich so verstellen, als wolltest du über das Programm etwas wissen, in Wirklichkeit kannst du über alles reden, was dir auf dem Herzen liegt.“

Onkel Wiedemann horchte mißtrauisch auf.

Rätke hatte die Anleitung ihres Betters rasch begriffen. Sie wies auf eine Stelle des Programms, wo in einem Inserat frischer Schinken empfohlen wurde und die Firma Prevost als die beste gepriesen stand, und sagte dabei: „Ich weiß nicht, wie ich es möglich machen soll. Ich werde es aber versuchen und dich dann durch eine Depesche verständigen.“

„Was lauderwelscht ihr denn da? Ich kann das nun einmal nicht ausstehen!“

„Weißt du, Papa,“ antwortete Rätke sofort, „ich habe hier ein französisches Wort gelesen, das mir vollständig unver-

ständlich war. Das hat mir soeben Viktor erklärt.“

Und der liebenswürdige Better sagte: „Du hast es doch richtig verstanden? Der Franzose hat dafür verschiedene Ausdrücke. Er gebraucht auch die Redensart“ — und Französisch fuhr er dann fort: „Du führst den Onkel ins Warenhaus Samaritaine. Dort kannst du ihn zufällig verlieren. Er findet sein Hotel schon wieder. Du aber kommst zu mir.“

Rätke sagte darauf deutsch: „Ich hab' dich schon verstanden.“

Aber ganz so harmlos war Onkel Wiedemann doch nicht. Während das junge Paar jedes Mißtrauen schlummernd währte, platzte er wie ein Blitz aus heiterem Himmel plötzlich dazwischen,



Französische Infanterie im Anmarsch. (S. 164)

Nach einer Photographie der Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H. in Berlin.



Blick auf Bordeaux. (S. 164)

als auf der Bühne eine Viedersängerin ihre Chansons hören ließ: „Was ich sagen wollte. Das französische Geschwätz scheint mir verdächtig. Ich will nicht hoffen, daß ihr die Dummheiten von damals aufwärmt!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

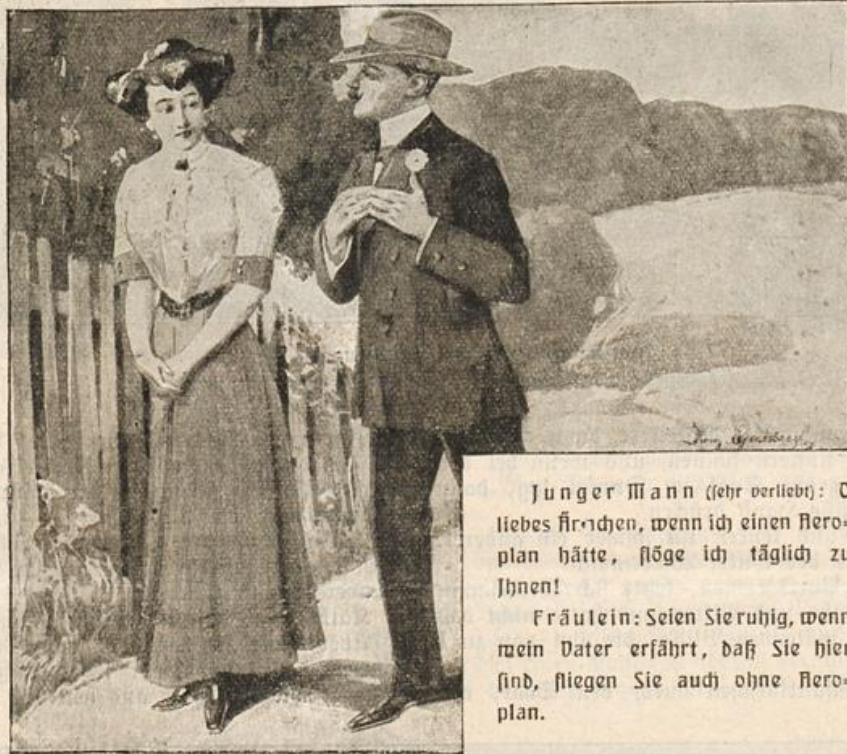
Unsere Bilder. — „Im Sturm ist jeder Hafen recht“, sagt ein altes Schiffersprichwort, „und im Kriege jedes Quartier“, könnte man hinzufügen. Wenigstens würden unsere braven Truppen draußen im Feindesland nichts dagegen einzuwenden haben. Und in der Tat wird gerade in Feindesland zu Quartieren verwendet, was nur irgend dazu zu gebrauchen ist, die Brunräume des Schlosses so gut wie Stall und Scheune des kleinsten Bauerngütchens. Daß nötigenfalls auch die Stätten, in denen in Friedenszeiten die edle Kunst ihr Heim aufgeschlagen, sich wohl oder übel den hohen Zwecken des Krieges unterordnen müssen, zeigt unser Bild, das die Einquartierung deut-

schiffersprache riß und nun seinen Inhalt auf den Kai verstreute. Arbeiter und Matrosen sprangen hinzu, um die Kartoffeln wieder in den rasch gefüllten Sack hineinzuschütten, was schnell besorgt war. Nur einige der Früchte blieben unbeachtet liegen. Wie groß war das Ersauern der Anwesenden, als die angesammelten Kartoffeln zu schmelzen begannen und einen kleinen See brauner Flüssigkeit bildeten. Als man sie einer Untersuchung unterzog, stellte es sich heraus, daß die Kartoffeln täuschend ähnlich aus Wachs hergestellt waren, daß das Innere hohl und mit dem in Ägypten so begehrten, aber auch so hoch versteuerten Haschisch gefüllt war. Es handelte sich um eine Quantität von etwa zweitausend Pfund dieses aromatischen Opiums, die auf diese Weise den ägyptischen Behörden in die Hände fiel.

Wie läßt sich das Alter der Fische bestimmen? — Bei den schuppenlosen Fischen hat dies seine Schwierigkeiten, da ihnen jedes Kennzeichen für ein gelegte Lebensjahr fehlt. Man ist hier nur auf Schlussfolgerungen aus der Färbung und Festigkeit des Grätengerüsts angewiesen, die sichere Angaben aber niemals liefern können. Anders bei den mit einem Schuppenpanzer versehenen Fischen. Mit einem guten Vergrößerungsglas kann man bei diesen mit größter Sicherheit das Alter feststellen. Man braucht nur eine Schuppe quer durchzuschneiden. Jede besteht aus Plättchen, die übereinander liegen. Alle Jahre legt ein solches Plättchen neu an, wie der Baum jährlich einen neuen Ring im Holze anlegt. So viele Plättchen die Schuppe schnittene Schuppe eines Fisches erkennen läßt, so viele Jahre ist er alt.

Bühnentrüffe. — welche Einfälle ehemals die Leitungen großer Bühnen kamen, um ein Stück dramatischer zu gestalten, das gibt eine Zeitungsnotiz aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts Kunde, die über eine Aufführung von Meyerbeer's Oper „Der Prophet“ in Wien werpen berichtet. Es heißt da: „In der Schlüsselszene war die ganze Bühne mit vieredig behauenen, aneinander schließenden Plättchen belegt, auf denen ihre Kunst zeigten. Eine Verfertigung war das nur mit einer dünnen Platte überdeckt worden, welche einer der Läufer zubrechen hatte. Mit einem und Not von den anderen an die Oberfläche gebracht, zog der dem Tode Entgangene einen lebenden Fische aus der Tasche und setzte das Publikum pantomimisch davon in Kenntnis, daß er unter dem Eise gefangen habe. Das hübsche Intermezzo fand beim Publikum artigen Anklang, daß es wochenlang wiederholt werden mußte.“

Dom Fliegen.



Junger Mann (sehr verliebt): O liebes Fräulein, wenn ich einen Aero-plan hätte, flöge ich täglich zu Ihnen!

Fräulein: Seien Sie ruhig, wenn mein Vater erfährt, daß Sie hier sind, fliegen Sie auch ohne Aero-plan.

es war bei V'hommeville in Frankreich — den Tod. — Man kann wohl sagen, daß die geschlagenen Franzosen nach der gewaltigen Schlacht in Lothringen nichts unversucht ließen, den deutschen Truppen die Verfolgung so schwer wie möglich zu machen. Alles vergebens. Weder zerstörte Brücken und Eisenbahnen, noch Strassensperren durch gefällte Bäume, aufgeschüttete Feldsteine, Stacheldrahtverhaue, umgestürzte Wagen u. dgl. — unser Bild zeigt solche Hindernisse beim Dorfe Gravelotte — noch die sinnlose Verwüstung des eigenen Landes vermochten die mit unwiderstehlichem Ungeheuer vordringenden Deutschen aufzuhalten. — Daß der Durchschnitsfranzose das Zeug zu einem wirklich guten Soldaten hat, ist bekannt. Daß es dagegen mit dem berühmten französischen Elan, dem ungestümen Anmarsch gegen den Feind, nicht allzuviel auf sich hat, ist wie schon 1870/71 so auch im gegenwärtigen Kriege immer und immer wieder zutage getreten. Besonders trifft das auf die französische Infanterie zu, deren Sturmangriffe noch immer von dem deutschen Feuer zum Stehen gebracht und blutig abgeschlagen wurden, bevor sie noch die Stellung des Feindes erreicht hatte. — Bordeaux, der gegenwärtige Sitz der französischen Regierung, eine Stadt von mehr als einer Viertelmillion Einwohnern, liegt in einer weiten Ebene am linken Ufer der Garonne, die hier, 98 Kilometer oberhalb ihrer Mündung in den Atlantischen Ozean, noch an der Gezeitenbewegung in dem Maße teilnimmt, daß bei Flut Seeschiffe bis zu 8 Meter Tiefgang in den geräumigen Hafen einlaufen können. Die Lage begünstigt vor allem den Handel. Es beruht denn auch die Bedeutung von Bordeaux, das im übrigen in seinen neueren Teilen eine sehr schöne Stadt mit vielen prächtigen Plätzen und Boulevards und zahlreichen, zumeist aus der Zeit Ludwigs XV. stammenden Prachtbauten ist, in erster Linie auf seinem ausgedehnten überseeischen Handel, besonders dem Weinhandel, in zweiter Linie erst auf seiner regen Industrie.

Ein Schmugglerreich. — Einem eigentümlichen Schmuggel sind vor kurzem die ägyptischen Zollbehörden in Alexandrien auf die Spur gekommen. Schon über ein Jahr lief ein französisches Schiff zwischen Marseille und Alexandrien, das mit anderen Gütern stets auch eine Ladung von mit Kartoffeln gefüllten Säcken mit sich führte. Unter Aufsicht der Zollbeamten begann das Schiff auch diesmal seine Ladung zu löschen. Ganz unten im Schiffsraum lagen die Kartoffelsäcke. Der aufsuchende Zollbeamte war schon dabei, dem Kapitän seine Papiere auszuhändigen, als durch die Unvorsichtigkeit eines Hafenarbeiters einer der

Säcke und setzte das Publikum pantomimisch davon in Kenntnis, daß er unter dem Eise gefangen habe. Das hübsche Intermezzo fand beim Publikum artigen Anklang, daß es wochenlang wiederholt werden mußte.“

Scharade. (Zweifelslos.)

Wenn eine Dame gönnerhaft
Ihr Fink uns gibt zum Fink und Zwei,
So bleibt von Liebeleidenschaft
Und Liebesrausch die Seele frei.
Doch wenn ein Mädchen, das man liebt,
Ihr Fink verspricht und uns darauf
Als Untersand die Zweite abt,
Dauert glückselig die Seele auf.

Auflösung folgt in Nr. 42.

Wortsalben-Rätsel.

Ein Schatz — der meist unentbehrlich;
Ein Zeit — nach dem mancher begehrt;
Ein Wis — der manchmal gefährlich;
Ein Schlag — oft gut und auch ehrlich;
Ein Wurf — dem Betroffenen beschwerlich —
Ein Wortlein macht alles erklärlich.

Auflösung folgt in Nr. 42.

Auflösungen von Nr. 40: des Bilder-Rätsels: Bei gutem Winde ist gut lassen; bei Homonymen: Granaten.

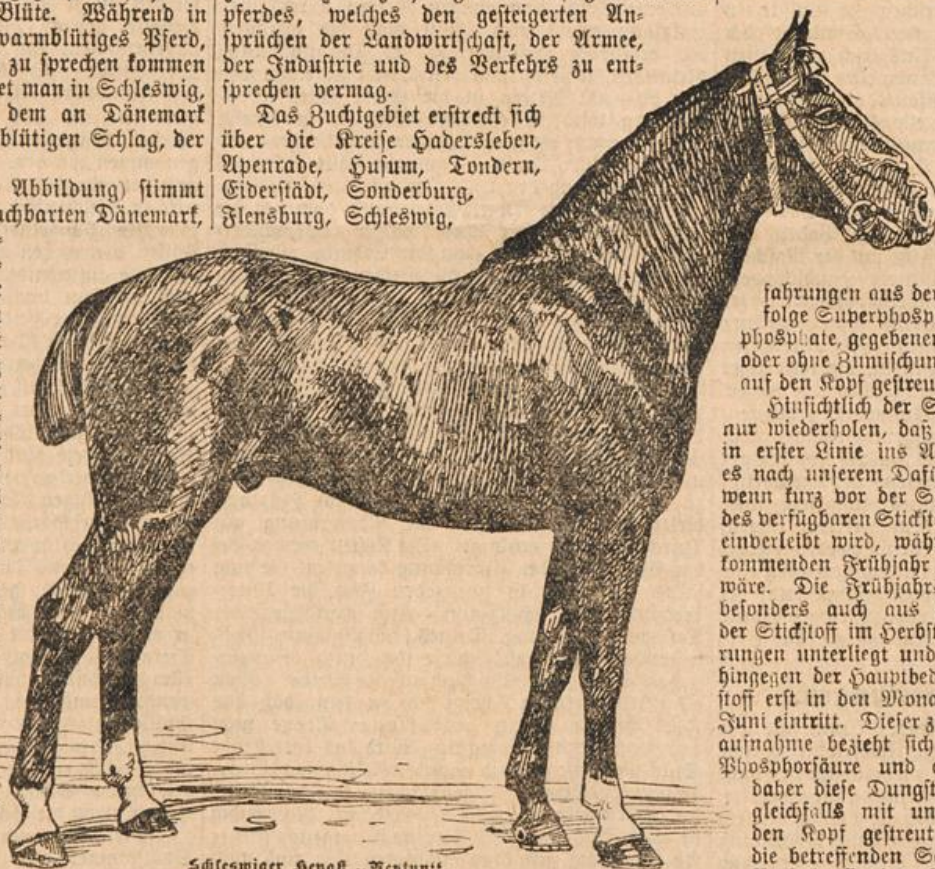
Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von L. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

gegründete Brust, einen mittellangen Hals, eine gute Kruppe, kräftige, wenig behaarte Beine, gute Hufe, starke Mähnen und Schweife. Die Pferde sehen gut aus und haben eine temperamentvolle Haltung. Die Höhe beträgt etwa 175 cm (Bandmaß), und der Hals misst zwischen 25 und 30 cm. Der Schleswiger ist ein sehr intelligentes, leicht zu dressieren und zu leichten Arbeiten herangezogenes Pferd. Er ist sehr fröhlich und ist ein langjähriges, ausdauerndes und zuverlässiges Arbeitspferd, das auch vor schweren Lasten nicht weicht. Es liefert ein vortreffliches, gängiges Arbeitspferd, das auch vor schweren Lasten nicht weicht. Es liefert ein vortreffliches, gängiges Arbeitspferd, das auch vor schweren Lasten nicht weicht. Es liefert ein vortreffliches, gängiges Arbeitspferd, das auch vor schweren Lasten nicht weicht.

Das Zuchtgebiet erstreckt sich über die Kreise Hadersleben, Apenrade, Husum, Tondern, Eiderstädt, Sonderburg, Flensburg, Schleswig.

1. Auswahl der Kopfdüngung. Als Kalibünger kommen in Frage Kainite, oder, richtiger gesagt, Rohsalze mit 13 bis 15% Kali, sowie Fabrisalze wie 40%iges Kalisalz. Die erstenannten Salze sind bezüglich der zu erwartenden Kaliwirkung als gleichwertig zu bezeichnen, das 40%ige Kalisalz hingegen nimmt eine Sonderstellung ein und eignet sich infolge seines hohen Kaligehaltes und seiner sonstigen Zusammensetzung ganz besonders für die Kopfdüngung, nicht zum wenigsten, weil bei seiner Verwendung verhältnismäßig weniger Chlorsalze auf die Flächeneinheit des Ackers kommen. Als Phosphoräuredünger kommen zur Wahl Thomasmehle und Superphosphate, während sich Knochenmehle für Winterung als Kopfdünger weniger eignen dürften. Hochprozentige Thomasmehle sind aber zurzeit sehr knapp und ist daher hier wie allgemein im



Schleswiger Dampf „Neptun“.

Rendsburg und Edernförde. Der Boden ist mittelschwer bis schwer und infolge des Einflusses des Seeklimas sehr graswüchsig. Die jungen Fohlen kommen meistens Anfang Mai auf die Weide, um dort ohne Zutritt bis zum Beginn der schlechten Jahreszeit zu verweilen.

Zur Kopfdüngung des Wintergetreides.

Flugblatt der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Die Beschaffung der Handelsbäume bereitet, wie wir schon früher betonten, große Schwierigkeiten, insonderheit wird es vielfach vorkommen, daß dieselben in der Jetztzeit nicht rechtzeitig vor der Bestellung in stets völlig trockenem Zustande heran kommen, angesichts des auf zahlreichen Linien störenden Güterverkehrs und angesichts des Mangels an gedeckten Bahnwagen. Es wird daher

Düngereinkauf gerade in diesen Zeiten doppelte Vorsicht geboten! Als Stickstoffdünger stehen zur Verfügung in erster Linie schwefelsaures Ammoniat und Kalistickstoff, sowie vermutlich etwas Norgesalpeter, während Chilesalpeter wohl kaum zu haben sein wird. Gut gepflegte Jauche mittels gut funktionierender Verteiler zur richtigen Zeit und in nicht zu konzentrierter Form aufgebracht, wird sich vielfach empfehlen.

2. Anwendung der Koppdünger. Je nach Bodenart und Witterung können die Kalisalze evtl. in Verbindung mit Thomasmehl nach dem Ergrünen der Saat und während des ganzen Winters bis ins zeitige Frühjahr auf den Kopp ausgestreut werden. Am besten geschieht das Ausstreuen bei offenem Wetter im Herbst, gegebenenfalls aber auch bei trockenem Frost oder bei nicht zu hoher Schneedecke im Winter. Superphosphate, Ammoniaksuperphosphate und die Stickstoffpräparate streut man am besten kurz vor Beginn der Vegetation der Witterung; die Salpeterarten je nach der Durchlässigkeit des Bodens in mehreren Wärfen bis spätestens zur Periode des Schossens. Auf alle Fälle ist zu vermeiden, die künstlichen Düngemittel auf bemooste oder beregnete Pflanzen zu streuen; ebenso wenig empfehlenswert ist es, insbesondere die Kalisalze bei allzu sonnigem Wetter zu streuen oder wenn ein plötzlicher Wetterumschlag zu erwarten steht.

3. Menge und Streumethode der Koppdünger. Sofern der jeweilige Betrieb bereits über genügende Vorräte an Düngemitteln verfügt, so mögen für solche Fälle die im Flugblatt Nr. 8 der D. L. G., betitelt „Zur Steigerung der Brotsfruchternte“, gegebenen Anhaltspunkte in Erinnerung gebracht sein. Sollte jedoch, wie es wohl in der Gegenwart häufig zutreffen wird, Mangel an Kunstdünger herrschen, so müßte in Erwägung gezogen werden, mittels Stallmist oder Fäkalien oder Jauche einen Ausgleich zu schaffen bzw. könnte auf diejenigen Ländereien, wo bisher regelmäßig normale Phosphorsäuredüngungen vorgenommen wurden, zunächst etwas an Phosphorsäure gepart werden und verweisen wir diesbezüglich auf Flugblatt Nr. 17 der D. L. G. Jedenfalls lasse man bei allen Düngungsmaßnahmen nicht das Gesetz des Minimums außer acht! Das Ausstreuen selbst geschieht, je nachdem es Boden- und Wirtschaftsverhältnisse gutheißen, mit der Maschine oder mit der Hand evtl. mittels Handschuppen. Ein evtl. Mischen von Superphosphaten oder Thomasmehlen mit Kalisalzen ist immer erst kurz vor dem Streuen vorzunehmen. Zu unterlassen sind Mischungen von Düngemitteln, die kalkartige Natur oder kalkhaltig sind, mit solchen, die wasserlösliche Phosphorsäure oder Ammoniat enthalten. Man vermeide, auf abschüssigem Gelände allzu starke Mengen leichtlöslicher Salze als Koppdünger zu streuen, da sie sonst bei eintretendem Regenwetter der Gefahr des Abschlammens ausgesetzt sind. Kann ein Gegenstand hinter dem Streuen folgen, um so sicherer die Wirkung; ebenso werden Niederschläge nach der Koppdüngung im allgemeinen eine größere Ausnutzung der letzteren bedingen und bei Eintritt von warmem Wetter etwaig gelbgewordene Saaten bald wieder ergrünen lassen. M. H.

Kleinere Mitteilungen.

Blitzschlag des Weideviehs. Wenn mit dem Sommer die zum Reifen der Feldfrüchte so notwendige Hitze eingetreten ist, mehren sich als nicht immer angenehme Begleitererscheinung die Gewitter. Haben sie zwar das Gute, daß sie häufig den ersehnten und notwendigen Regen sowie Abkühlung der unerträglichen Temperatur bringen, so ist doch auch der Schaden, den sie durch Sturm, Wolkenbrüche und Hagel dem Landwirt zufügen, vielfach ein großer. Damit sind die Schattenseiten aber noch nicht erschöpft. Schlägt der Blitz in die mit der Ernte gefüllte Scheune oder sonstigen Gebäude, tötet er das Vieh auf der Weide, so steht mancher Landwirt vor schwer zu ertragenden Verlusten, zumal wenn er nicht, oder doch nicht genügend, versichert hat. Vielfach wird auch heute noch namentlich das Vieh nicht versichert in der Annahme, daß es bei einem etwaigen Brande ja doch in erster Linie gerettet werde. Tausende von Fällen haben aber bewiesen, daß dies vielfach nicht möglich ist, namentlich infolge der starken Rauchentwicklung und wenn der Brand zur Nachtzeit ausbricht. Wie häufig kommt es sodann vor, daß vom Blitz, ohne Brandausbruch, das Vieh im Stall getötet wird. Aber auch im Freien,

auf der Weide, wird manches wertvolle Stück Vieh vom Blitz getroffen. Kein vorsichtiger Landwirt sollte es daher unterlassen, sich durch ausreichende Versicherung unter Einfluß des Viehbestandes, der alsdann auch auf der Weide usw. gegen Blitz versichert gilt, gegen empfindliche Vermögensverluste zu schützen. Nicht allein Vermögensschädigungen soll indes der Landwirt vermeiden, er soll, wo immer möglich, durch Blitzschutzanlagen sich selbst und seine Familie, Vieh, Haus und Hof vor Blitzschäden zu sichern suchen. Wird ihm auch in Grenzen der — vielfach nicht ausreichenden — Versicherungssumme der direkte, durch den Blitz angerichtete Schaden ersetzt, so kann doch niemand ein verlorenes Leben wiedergeben. Auch wird indirekter Schaden bei erschlagenem Vieh Milchverlust und sonstiger entgangener Gewinn nicht ersetzt. Tötung von Vieh durch Blitzschlag auf der Weide ereignet sich im Sommer namentlich in jenen Gegenden häufig, wo, wie insbesondere am Niederrhein, die Weideplätze von ununterbrochenen Drahtzäunen umgeben sind. So hatte allein schon die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz in den Monaten Juni und Juli 1914 Blitzschaden an 6 Pferden und 52 Stück Rindvieh zu vergüten. Erfahrungsgemäß geht das Vieh im Gewitterregen so lange weiter, bis es auf das Drahthindernis stößt. Hier steht es eng aneinander gedrängt. Schlägt der Blitz in den Zaun, so durchfährt er den Draht, bis er eine Erdleitung oder eine nichtleitende Unterbrechung findet. Was innerhalb dieser Strecke den Draht berührt oder auch nur in seiner Nähe steht, fällt dem Blitz zum Opfer. Eine öftere Unterbrechung des Drahtes scheint daher notwendig. Sie ist möglich dadurch, daß der Draht in gewissen Abständen auf eine Länge von einigen Metern durch einen Holzzaun ersetzt wird. Will man die hierdurch sich ergebende Erschwerung der Drahtspannung vermeiden, so leite man den Draht in Abständen von 80—100 Metern in die Erde. Diese Erdleitung wird in einfacher Weise so hergestellt, daß ein aus mehreren Fäden bestehender und möglichst dicker Draht — auf alle Fälle dicker als der Umzäunungsdraht — senkrecht um die Einfriedigungsdrähte festgewunden und dann in die feuchte Erde geleitet wird, wo er auseinandergefädelt werden muß, um die Erdung möglichst wirksam zu machen. Da die Weiden meist feuchten Untergrund haben, so wird in der Regel eine Tiefe von 3—4 Fuß für die Erdleitung genügen. Damit beim Rosten der Drähte immer noch eine metallische Verbindung besteht, müssen die Ableitungen mit den Einfriedigungsdrähten an jeder Berührungsstelle verdrötet sein. Etwa alle drei Jahre würde eine Revision der Ableitungen (insbesondere auch, soweit sie in der Erde liegen) nötig sein, um durchgerostete Drähte durch neue zu ersetzen. Die Unterbrechung durch Holzzaun bietet den Vorteil, daß eine Nachprüfung auf Durchrostung sich erübrigt. Die Kosten werden bei der Einfachheit der Einrichtung kaum ins Gewicht fallen. Sicherer ist auf jeden Fall die Unterbrechung durch Holzzaun. Also Landwirt, der Du auf Erhaltung Deines vorzüglichen Viehbestandes Wert legst, schütze ihn durch diese einfachen Mittel vor Blitzschlag auf der Weide! Nicht allgemein bekannt scheint es zu sein, daß das Fleisch vom Blitz getroffenen Tiere nicht unbedingt genussunfähig ist. Wird das betreffende Stück vielmehr alsbald nach dem Blitzschlag (innerhalb einer Stunde) abgeschlachtet, so sind Fleisch und Fell regelmäßig noch verwendbar. Notwendig ist aber, daß man das Tier nach vorgenommener Abschachtung gründlich ausbluten läßt und ausweidet. Ein Tierarzt ist möglichst zuzuziehen, doch wird das künftige Auge, wenn ein solcher nicht alsbald zu erreichen ist, sofort sehen, ob das vom Blitz getroffene Tier einzugehen droht.

Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh. Der deutsche Bundesrat erläßt eine Verordnung vom 11. September 1914, nach der es im Laufe der nächsten drei Monate verboten ist, Schlachtungen vorzunehmen von Kälbern, die weniger als 75 kg Lebendgewicht haben, ebenso von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Rindern (Färsen, Stärfen, Kalbinnen und dergleichen und Kühen). Ausgenommen hiervon ist Weidemaßvieh aus Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind. Bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses können die durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden in

Einzelfällen Ausnahmen zulassen. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier einer Krankheit verenden werde oder weil es Folge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß; in diesen Fällen ist der Behörde (Landeszentralbehörde) innerhalb dreier Tage nach erfolgter Schlachtung Anzeige zu erstatten. Übertretungen dieser Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für Schlachtungen von Schweinen Beschränkungen anzuordnen.

Milchige Fälsch entsteht infolge Zerfalls seiner Gefäße oder infolge Blutdurchschlags wegen Blutandrang. Die Beimengung in Folge rohen Verfahrens beim Melken, ungenügendes Saugen, sowie des Zurückbleibens der Nachmilch nach dem Kalben und des zu schnellen Überganges zu kühiger Fütterung. Ist das Vorhandensein von Blut in der Milch auf von außen kommende Reizung des Euters zurückzuführen, so ist die Milch ungleichmäßig durch blutige Streifen durchsetzt. Ist die Rötung schwach und gleichmäßig, so ist dies auf Blutdurchschlag. Manchmal nimmt das Blut erst in den Milchgefäßen als Fälsch wahr, in der Regel verliert es sich aber vier bis fünf Tagen von selbst, und nur wenn es länger beobachtet. Beim Melken muß man schonend, füttere etwas mager und auch Glaubersalz mit schleimigen Mitteln.

Milch transportfähig zu erhalten. Neues Mittel, die Milch haltbarer und damit für weitere Strecken transportfähig zu machen, besteht darin, daß man sofort nach dem Kalben den dritten oder vierten Teil der Milch in Wasser von je 10 bis 15 kg gefrieren läßt. Diese Milch wird zu 6 bis 12 Stück in wärmeisolierten Behälter gepackt, die 300 l fassen, und mit pasteurisierter, auf 4 Grad abgekühlter Milch überoffen. — So behandelte Milch soll nicht nur den Transport mit besonders schnellen Zügen bewiesen sein und eine Haltbarkeit von mehreren Wochen besitzen. Proben, die nach langer Entfernung von der Quelle durchaus einwandfrei frischen Milch nicht unterscheiden.

Die Schweineuse. Sie ist eine ansteckende Krankheit, die entweder akut oder langsam verläuft. In der Regel tritt sie in Form einer Entzündung der Brustorgane, Lungen, Brustfell und Herzbeutel auf. Die sichersten Anzeichen der Seuche sind Unlust zu fressen, Mattigkeit, Fieber, Husten, schneller, schmerzhafter Atem, oft führt sie schon in 14 Tagen zum Tode. Bei langsamem Verlaufe der Krankheit sind neben Husten, Fieber, Atembeschwerden und sichtlichem Verfall verklebte Augen, Schorfbildungen und Hautausschlag bemerkbar. Von dieser Form der Seuche werden jedoch in der Regel nur Ferkel und Sauen ergriffen. Falls diese nicht nach einigen Tagen zugrunde gehen, genesen sie wieder und sind dann transportfähig. Zur Bekämpfung der Seuche ist in erster Linie die Anordnung des Viehstalles Tierarztes befolgt werden. Eine Einweisung aller erkrankten Tiere ist in erster Linie notwendig, und die gründliche Desinfektion der Ställe darf nicht versäumt werden. Frische, luftige, aber genügend warme Ställe mit reichlicher Einstreu bieten gegen die Schweineuse den besten Schutz. Regelmäßige Bewegung und Freieren macht die Schweine widerstandsfähiger.

Die Fütterung während der Mauser. Späthöher und Herbst, oft noch im November, vollzieht sich bei den Hühnern der Federwechsel, und die Tiere bedürfen dann einer besonderen Haltung. Besonders die Fütterung muß diesen Wechselprozess Rücksicht nehmen. Neubildung des Federkleides gebrauchte das Huhn jetzt eine ausreichende Menge der notwendigen Bildungsstoffe, um so mehr, als es sich infolge der zwecks Eierzeugung Stadium der Nährstoffe in einem gewissen Stadium der Beschäftigung befinden. In erster Linie muß Hühnerfutter zur Mauserzeit Bestandteile enthalten, welche Wärme, also Fett, erzeugen. In dieser Beziehung sind diese Wärme jetzt dringender Futter ist ein Weichgemisch aus je zur Hälfte Schrot und gekochten Kartoffeln, daneben Speise- und Geflügelgarn, Salz, Grünzeug und Fleisch. Dieses Futter wird morgens gereicht, und

Am Abend soll man wohl Körner ver-
en, damit der Kropf und der Magen über
Befähigung haben und das angenehme
der Sättigung vermitteln. Gegenwärtig
aber mit dem Getreide sparsam umgehen
nur solche Früchte verwenden, die bei der
Ernährung nicht unbedingt in Frage
Buchweizen, Erbsen, Mais und dann
Sortierungen der übrigen Getreide-
sind neben dem genannten Weichfutter zu
gehören. Da sich die Federn vornehmlich
phosphorfaurem Kalk zusammensetzen, muß
den mauernden Tieren solche Kalkstoffe
in Form von Eierschalen, Kalkmörtel,
Muschelschrot u. a. m. zur Verfügung
gestellt.

Kartoffelverwertung. Der preussische
Landwirtschaftsminister hat unter dem 8. September
folgende Mahnung in bezug auf die Ver-
wertung der großen Kartoffelernte dieses Jahres
erlassen. Unter den mancherlei Aufgaben, vor die
sich die deutsche Landwirtschaft gestellt hat,
ist die größte Schwierigkeit die ausreichende
Futtermittelbeschaffung. Es gilt, Ersatz zu finden
für die Futtermittelnachfrage, die sich in letzter Zeit
auf etwa 150 Millionen Zentner belaufen
unablässig haben in der Nacht- und Tages-
erfahrene Sachverständige und die landwirt-
schaftlichen Vertretungen den Landwirten wertvolle
Ratschläge gegeben, um die Futtermittel auf die
bestmögliche Weise auszunutzen und zu vermehren. Jüngst
hat auf des Reichsanhalts des Innern und
Landwirtschafts ein Merkblatt über Verwertung der
Kartoffelernte überallhin verbreitet. Ich weise auf
dieses Merkblatt nochmals eindringlich
auf jeden Landwirt besorgte sie eingehend der in
den letzten Jahren oft betonten Pflicht zur deutschen
Futtermittelversorgung aus eigener Kraft. Er lasse sich
nicht von anderen machen durch das gegen-
wärtig vorhandene überreichliche Angebot an
Kartoffeln und die dementsprechenden niedrigen
Preise. Denn knappere Zeiten mit hohen
Preisen müssen kommen, selbst wenn
die siegreichen Armeen den Frieden in
kurzer Frist erzwingen. Deshalb warne
ich ausdrücklich vor einer unwirtschaftlichen Ab-
gabe von Zucht- und nicht schlahtreitem Nut-
zucht. Die sich baldigst bitter rächen würde. Den
Landwirten Rückhalt für die Viehfütterung bildet
die Kartoffelernte. Wird ihr Ertrag
unverhältnismäßig durch Dürre beeinträchtigt, so
ist doch im ganzen eine Ausbeute bieten,
namentlich durch die Anbauverhältnisse
in den Provinzen gewährleistet, von
denen der Erde übertroffenen Reichtum
an Kartoffeln auch für das nächste
Jahr wird. Die volle Ausnutzung dieser
wichtigsten Futterbasisquelle ist das nächste
wichtige Gebot. Rechtzeitiger Beginn
der Ernte sichert gute Einbringung, sorgfältige
Ernte und Schutz der Knollen vor Verlusten
durch Fäulnis und Foulis. Das Verfüttern
nach einem sorgfältig überlegten Plan
entscheidend unter genauer Berechnung der
Ernte, unter Vermeidung jedes unnötigen
Verlustes, unter richtiger Verteilung auf die
verschiedenen Jahresmonate. Ein solches plan-
mäßiges Vorgehen erfordert vor allem, daß ein
großer Teil der Kartoffelernte durch Ein-
trocknen in einen Dauerzustand über-
führt, der Substanzverluste durch Veratmung
verhindert und eine Verwendbarkeit
für die nächsten Sommermonate hinein gestattet.
Es befördert damit auch die Ver-
wertung der Kartoffelernte zur menschlichen Ernährung wohl-
förmigen Erzeugnisses. Um dies zu erleichtern,
soll bald nach dem Kriegsausbruch eine
Kartoffeltrocknerei eingeleitet werden.
Die dieser Bewegung hat sich die Spiritus-
zentrale in Berlin W 9, Schellingstraße 14/15, im
Zusammen mit den übrigen an Kartoffelbau
beteiligten Vereinigungen gestellt.
Die Preussischen Zentralgenossenschaftskasse
durch Gewährung von Darlehen
unter günstigen Bedingungen an einzelne
Landwirte, Brennereien und Stärkefabriken sowie
an Genossenschaften unterstützt, die den Bau von
Trocknereien unternehmen wollen. Nähere

Auskunft erteilt die Spirituszentrale. Die Unter-
stützung kann zurzeit nur für den Einbau von
Trocknereien in Brennereien und Stärkefabriken
oder in andere dafür passende ländliche Bauten,
wie: Molkereien, Ziegeleien u. a., in Betracht
kommen, weil die Errichtung von Neubauten für
diesen Zweck zu lange Zeit erfordern würde. Im
übrigen ist sie nicht auf Trocknereien be-
schränkt, sondern für alle Trocknungssysteme ein-
schließlich der Schnitzelherstellung in Aussicht ge-
nommen. Größte Eile tut not. Deshalb ergeht
die Mahnung an die mit dem Bau und der Ein-
richtung befaßten industriellen Betriebe, alle Kräfte
daran zu setzen, um die Fertigstellung zu be-
schleunigen. Wo noch bei Einzelanbauern, Ge-
nossenschaften, Brennereien und Stärkefabriken
der Einbau von Trocknereinrichtungen lohnend er-
scheint, da möge er schleunigst, wenn nötig, im
Vernehmen mit der Spirituszentrale, in die Hand
genommen werden. Das Wichtigste aber bleibt,
daß die Kartoffelbauenden Landwirte selbst einen
möglichst großen Teil der Kartoffelernte den vor-
handenen und neu einzurichtenden Trocknereien
(insbesondere auch zur Lohn-trocknung) zuführen;
herabgesetzte Tarife ermöglichen die Zufuhr zu den
Trocknereien sowohl auf nahe wie auch auf weitere
Entfernungen mit der Bahn und verbilligen den
Absatz der Trocknertrockenkartoffel. Es ist zu erhoffen,
daß die Trocknereien, wenn sie den Betrieb bald
beginnen und ihn durch Tag- und Nachtarbeit
sowie durch Verlängerung der Arbeitskampagne
auf die höchste Leistungsfähigkeit steigern, auch
weitgehende Ansprüche werden befriedigen können.
Ich vertraue darauf, daß Landwirtschaft und In-
dustrie in gemeinsamen Wirken alle ihre Kräfte
daran setzen werden, um die wirtschaftliche Rüstung
Deutschlands zu stärken.

Verwertung unreifer Weintrauben. Die
unreifen Weintrauben liefern einen vorzüglichen
Weineisig; Gurken, Kürbis, Pflaumen damit ein-
gemacht, sind ausgezeichnet. Die Beeren der
Weintrauben werfen wir in einen Reibenapf, zer-
reiben und zerdrücken sie mit der Reibekeule. Ist
der ganze Vorrat zerdrückt und in Töpfe gefüllt,
so bleibt er einige Tage bis zur Gärung an einem
warmen Orte stehen. Nach der Gärung wird der
vorhandene Traubensaft verjagt, wozu Zucker,
Zuckerzucker, Sirap und Honig benutzt wird.
Der Traubensaft muß folgende Eigenschaften be-
sitzen, wenn er einen guten Essig liefern soll. Er
darf nicht zu sauer sein, unsere Junge muß die
Weinsäure erträglich finden, d. h. der Saft muß
1% Weinsäure und 8 bis 12% Zucker enthalten.
Hat er diesen Gehalt, so wird er der Gärung
überlassen; hierdurch verschwindet der Zucker oder
bildet sich vielmehr in Weingeist und Kohlensäure
um. Um aus dem Weingeist Essig zu erhalten,
setzt man etwas guten Essig hinzu und der
darin enthaltene Essigsäure verwandelt die ganze
Flüssigkeit in Essig. Die Umwandlung geschieht
am besten in einem warmen Raume und in
offenen Gefäßen. Nach einigen Wochen wird der
nun klare Essig wie der Wein in Krüge auf Flaschen
oder in Fässer zur Lagerung gefüllt.

Maße für Soldatenstrümpfe. Für die Her-
stellung von Soldatenstrümpfen werden folgende
Maße vorgeschlagen: Anschlag: 84-92 Maßen.
Rand: 45 Touren. Darauf strickt man bis zum
ersten Abnehmen 30 Touren, nimmt fünf- oder
sechsmal ab nach je 7 Touren, strickt noch
30 Touren und macht dann die Ferse mit 14
bis 16 Stichen. Nach dem Aufnehmen der
Ferse nimmt man vierzehn- oder sechzehnmal
ab, je nach einer Tour, strickt 50 bis 70 Touren
und nimmt dann sternförmig ab, mit 7 Touren
beginnend. Die Beinlänge muß vom Rande
bis zur Ferse 30 bis 35 cm, der Fuß von der
Ferse bis zur Spitze 28 bis 29 bis 30 cm messen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Fa der Trud der hohen Auflage unseres Blattes sehr
lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung nur
die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden
daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in
Briefmarken beigelegt sind. Darin findet dann aber auch
jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden
Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme
Fragestellungen werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 454. Ein Gärtner hat mit im
Frühjahr 1913 einen Birnbaum gepflanzt, einfach
ein Loch gemacht, zwei Eimer Wasser hinein-
gegossen, den Baum hineingesetzt und die Erde
festgestampft. Der Baum trieb im vorigen Jahre
ja gar nicht, in diesem Jahre erst sehr spät und

sehr wenig, und jetzt sind die Blätter schon ganz
verdorrt. Wie wäre nachzuhelfen? G. H. in N.

Antwort: Nach Ihrer Angabe ist das
Pflanzen des Birnbaumes nicht sorgfältig aus-
geführt worden. Zunächst ist das Einschlämmen
des Baumes nach dem Pflanzen, eine der wich-
tigsten Arbeiten, vernachlässigt worden. Das We-
sen und Trockenwerden der Blätter hätte durch recht-
zeitiges Gießen verhindert werden können. Wir
raten Ihnen, den Baum zu untersuchen. Sind
Stamm und Kronenäste gesund, so wird er nach
dem Laubabfall vorsichtig herausgenommen, und
wenn die Wurzeln noch keinen Anfaß zur neue-
n Wurzelbildung zeigen, so sind sie neu anzuschneiden.
Alsdann legen Sie den Baum mit Wurzeln,
Stamm und Krone sechs bis acht Stunden ins
Wasser. Hierauf werden die Wurzeln in einen
Lehmbrei getaucht und der Baum frisch gepflanzt.
Vor Eintritt stärkeren Frostes wird die Baumscheibe
mit Dünger, Streu oder Laub abgedeckt. St.

Frage Nr. 455. Ich möchte ein Stück Klee
mit Winterweizen säen. Unsere Flur hat 550 bis
600 m Seehöhe, leichten Schieferboden, und die
Ackerkrume ist etwa 15 cm hoch. — 1. Welche
Sorte würde am besten gedeihen? 2. Bezugs-
quelle und Preis? 3. Welche Düngung würde
die beste sein? 4. Wie entfernt man Brombeer-
hecken und Queden am leichtesten? H. G. in W.

Antwort: Wählen Sie für die Weizenaussaat
auf Ihrem leichten Schieferboden zwei Sorten,
welche Sie auf zwei Parzellen nebeneinander an-
bauen: 1. Strubel's Squarehead-Weizen, 2. Simbal's
Weizen Nr. 25 von 1902. Kaufen Sie den Saat-
weizen durch Ihre Vermittelungsstelle des Bundes
der Landwirte oder durch die Saatstelle der
Landwirtschaftskammer Sachsen in Halle a. Saale.
Der Doppelzelter gute, feinsäugige Weizenfaat
wird in diesem Jahre unter 30 Mark nicht zu
haben sein, ab der Verkaufsstation. — In der
Voraussetzung, daß der Acker in guter Kultur von
Stalldünger ist, geben Sie demselben baldmöglichst,
und zwar vor dem Acker der Saatsurche, eine
Mineraldüngung von 1 Ztr. Kalziumstickstoff und
1 1/2 Ztr. Phosphorsäurephosphat gemischt und
gleich ausgebreitet. — Brombeerhecken entfernt
man am leichtesten, wenn sie nicht in unmittel-
barer Nähe von Gebäuden stehen, durch Ausroden
und Verbrennen. Da Ihre Ackerkrume nur 15 cm
stark ist, werden Sie die Queden nur durch sehr
sorgfältiges wiederholtes Pflügen, Krümmern und
Eggen, sowie durch besonders sorgfältige Hack-
arbeit, entweder durch Verbrennen der zusammen-
gereichten Quedenhäufchen oder besser durch Ab-
fahren derselben auf dem Komposthaufen, vernichten
können. Diese Arbeiten lassen sich zweckmäßig nur
bei trockener Witterung ausführen. R. J.

Frage Nr. 456. Ich kaufe im vorigen
Herbst drei kleine Schweine. Zwei sind gut
entwickelt, der eine Borg ist aber viel leichter
geblieben. Das Schwein frist wenig, läuft viel
umher und verzehrt die Streu. Was könnte ich
hiergegen tun? Z. P. in P.

Antwort: Bei dem Tier wird wohl
die Verdauung nicht in Ordnung und zu viel
Säure im Magen vorhanden sein. Sorgen Sie
bei dem Borg für offenen Leib (Weizenschalenkleie,
Magermilch, eventl. einige Glauberzucker) und
verabreichen Sie ihm täglich einen Eßlöffel voll
phosphorsauren Futterkalk. Eine große Hauptsache
ist, daß das Schwein Auslauf hat, wo ihm
Gelegenheit zum Wühlen und zur Aufnahme
erdiger Bestandteile geboten ist. B.

Frage Nr. 457. Mein Dackel leidet an innerem
Ohrenwurm, einseitig. Das Ohr sondert eine
übelriechende Flüssigkeit ab. Wie hilft man
dagegen? St. in N.

Antwort: Reinigen Sie die Gehörgänge
sorgfältig mit lauwarmem Wasser und Seife
unter Verwendung eines an einem Holzstäbchen
gebundenen Wäuschens Verbandswatte. Dann
ist in das Ohr ein Eßlöffel vierprozentiger
Salzspiritus zu gießen, das Ohr mit Watte
auszustopfen und zu bedecken und ein Verband
(Ohrenkappe) anzulegen. Die Behandlung hat
täglich einmal zu erfolgen. Dr. H.

Frage Nr. 458. Mein neun Monate alter
deutscher Schäferhund leidet seit ungefähr acht bis
zehn Wochen an einem Geschwür am linken Unter-
kiefer. Außerdem hatten sich drei große Geschwüre
an der linken Kopfseite gebildet, die ausgingen.
Was kann ich dagegen tun? W. L. in S.

Antwort: Hier kann nur eine Operation
schnelle Heilung herbeiführen. Wir raten, den
Hund zu einem Tierarzt zu bringen. Dr. H.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Welcher Kunstdünger bietet Ersatz, wenn Stalldünger mangelte? Auf schwerem Boden sind Kunstdünger, die reich an Natriumverbindungen sind, um das Verkrusten der obersten Bodenschichten zu verhüten, zu vermeiden. Solche natriumhaltigen Düngemittel sind die Kalisalze und der Salpeter. An Stelle der Kalisalze, Kalinit und Karnalit wählt man darum das vierzigprozentige Kalisalz, und an Stelle des Chilisalpeters gibt man das schwefelsaure Ammoniak, das auch noch aus anderen Gründen gerade zu Kartoffeln und zu dem Wintergetreide zu empfehlen ist. Dazu ist auch der Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak wesentlich billiger, als im Salpeter. Als Phosphorsäuredünger möchte ich für schweren Boden 16- bis 18prozentiges Superphosphat und für leichteren Thomasmehl empfehlen. Bei fehlendem Stallmist genügen 200 bis 250 kg schwefelsaures Ammoniak für den Morgen, und zwar gibt man davon ein Drittel im Herbst bei der Bestellung, während man zwei Drittel im Februar oder März

als Kopfdünger verabfolgt. Es darf aber niemals gleichzeitig mit Thomasmehl gestreut werden. **Der Kalkanstrich der Obstbäume.** Bei ganz jungen Bäumen ist die Rinde noch glatt, und eine Behandlung derselben ist dann noch nicht nötig. Mit zunehmendem Alter wird aber die Rinde rissig, es plagen Borken ab, und in deren Spalten finden die Insekten, Raupen, Larven und Puppen ein gutes Winterquartier. Bei diesen Bäumen ist nun ein Kalkanstrich sehr angebracht. Sie werden zunächst gründlich gereinigt und dann in der Zeit von November bis März mit Kalkmilch gestrichen. Letztere stellt man aus gelöschtem Kalk und Wasser her, und zwar soll sie so dünn wie Milch sein. Der Kalkanstrich gewährt dem Baume einen erheblichen Schutz vor Frost und Hitze und bewahrt ihn dadurch vor Froststrichen und Brandplatten. Soll zugleich eine völlige Vernichtung der Obstschädlinge erzielt werden, so vermischt man die Kalkmilch mit Schacht's Karbolium, das wasserunlöslich und darum nur für diesen Zweck bestimmt

ist. Die Vorteile dieser Anwendung sind bedeutend. Die Insekten können nicht in ihren Aufenthalt in den Rindenrissen fest abgelegten Insekteneier und das Auskriechen der Larven erschwert. Der Kalkkarboliumtint tödtet auch die Mooskürzeln, die Flechtenpilzartigen Gebilde, welche trotz der Reinigung am Stamme haften geblieben sind oder gar entfernt werden konnten. Um einer Wucherung derselben an den stärkeren Ästen namentlich in den Gabelungen vorzubeugen, kann man auch hier den genannten Anstrich an-

Geschäftliches.

Bei Gicht, Rheumatismus, Ischias der Gebrauch von Apoth. Emmels Gicht-Flasche Nr. 2,50, nicht genug empfohlen. — Der Versand geschieht nur durch die Apotheke, München D 57, Sendlinger



gewährleistet jeder Milchwirtschaft dauernd:

Vereinfachung der Arbeit.

Verbesserung der Güte von Sahne und Magermilch.

Verbilligung des Betriebes.

Erhöhung des Gewinnes.

:: „Titania“ ist ein reindeutsches Erzeugnis, :: das, auf der höchsten Stufe technischer Vervollständigung stehend, siegreich gegen jede Konkurrenz war und bleibt

Haarscharfe Entrahmung. Spielend leichter Gang. Einfache, schnelle und bequeme Reinigung. Unbegrenzte Haltbarkeit. Praktisches Ölbad. Patent-Kugellager. Gewährte Hängespindel. Billige Preise.

Verlangt sofortige kostenlose Zufendung :: von Druckfachen und Angeboten. ::

Teutonia, G. m. b. H., Frankfurt-Oder E. 118
Deutschlands größte Spezialfabrik für den Bau von Handmilchschleudern.
Vertreter gesucht.

Echte extrastarke Hienfong-Essenz
— (Destillat) 1 Dts. Mk. 2,50, bei 30 Fl. Mk. 6,— franko. — (25 Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Moderne Faustfeuerwaffen
und ihr Gebrauch.

Von Gerhard Bodt.

Mit 242 Abbildungen im Text:

Preis in elegantem Einband 5 Mk.

Dieses Buch will jedem Interessenten ein Ratgeber für die Wahl einer Faustfeuerwaffe und ihre Benutzung zu Sportzwecken oder im Ernstfälle sein. Zu systematischer Übung im Wirtenschießen will es anleiten. Die besten vorhandenen Systeme der Handfeuerwaffen des In- und Auslandes sind besprochen und abgebildet, ebenso deren Munition. Auch das Sportzielhaken ist besonders ausführlich erörtert. So bietet das hübsch ausgestattete, sehr reich illustrierte Buch alles, was der Besitzer einer Faustfeuerwaffe in der Literatur finden wird, um die Waffe nun zu Schutz, Übung oder Sportzwecken benutzen wollen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch jede Buchhandlung oder die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Lungen-Tee (Nur echt mit Adler-Mark) nach ärztl. Verordnung, dient vor allem, den Appetit rege zu erh., zur Beförderung des Schleimaustrittes, zur Ansammlung der Bronchien. Der sehr lästige Husten u. d. schwächenden Nachtschweiß werden sehr bald nachlassen. — Doppelpaket 2 Mk. Bitte genaue Adresse. **Adler-Apotheke, München D 57, Sendlingerstrasse 13.**

Jeder Vogel hat verschiedene Federn, so auch der Strauß. Kaufen Sie deshalb nur „Edelstraussfedern“.

Solche kosten:

40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 Mk.

50 „ „ „ „ „ 15 „

60 „ „ „ „ „ 25 „

Technische Federn 40–50 cm lang 1, 2, 3 Mk.

Alle Federn schwarz, weiß und farbig,

fertig zum Aufstecken,

zu haben bei

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12

Zurückgesetzte Blumen 1 Karton voll nur 3 Mk.



Angm.

Herbst-Düngung.

Bei dem völligen Ausbleiben von Chilisalpeter empfehlen wir der Landwirtschaft den bewährten

mischbar mit
Thomasmehl
und Kalinit

Kalstidstoff

17–22% Stickstoff und
60–70% Kalk

als national-deutsches Produkt und beßes Mittel, um für das kommende Jahr eine ausreichende Ernte vorzubereiten.

Für Acker, welche für die Herbstdüngung bis zum 15. Oktober in Berlin einlaufen, werden 30 Mt. pro 10 000 kg Lagervergütung gewährt.

Auskunft, Druckfachen und Bezugsquellen-Nachweis durch die

Verkaufs-Vereinigung für Stickstoffdünger G. m. b. H.
Berlin SW 11, Dessauerstraße 19.
Agrikultur-Abteilung.



Erfolge auf der Jagd

erzielt man durch

SPRATT'S

Hundekuchen, Phosphor-Welpi, Rodnim

5 kg Probepaket Mk. 2,75 postfrei Nachnahme von
Spratt's Patent A.G. Berlin-Rummelsburg 129.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.
Der aus seiner Schöpfung dauernden Fortschritt liehen sich die auch zu Geschäften vorzüglich geeigneten Bücher.

Dr. Hupers Die Geflügelzucht

Anleitung, durch rationelle die heimische Geflügelzucht ihre Erträge zu heben. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 7. bis 10. Tausend. Herausgegeben von Dr. Hupers. Mit einem Bilde von Dr. Hupers und 78 Abbildungen, darunter 10 farbige Darstellungen von geflügel nach Originalzeichnungen von C. Fiedler. Preis 3 Mk. 50 Pf. gebunden, elegant gebunden.

Rationelle Geflügelzucht als gute Einnahme für die Haushaltungen in Städten. Haushaltungen in Städten von Freiherrn Spiegel in Pechelohelm. Mit 16 Abbildungen der wichtigsten vorerzogen Hühnerzucht. Preis fest gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. J. Neumann, Neudamm.

Feldpost-Briefschachteln zum Versenden von Liebesbriefen an unsere Angehörigen im Feld.

Vorrätig in vier Größen:

- I. für Briefe von 50 Gramm (vortrefflich): A Schachtel 9,5 x 12 cm, besonders geeignet zum Versenden von Zigaretten; B Schachtel 9,5 x 18 cm, besonders bestimmt zum Versenden für Schokolade. Größe halb und halb für 3 Mt. franko; 50 Stück Größen halb und halb für 4,50 Mt. franko; C (kleineres Format) 16 x 13 x 5 cm, Gewicht leer ca. 30 Gramm, Verdrängung erfolgt mittels Bindfadens und seitlicher Verriegelung. Preis: 48 Stück Größen halb und halb für 12 Mt. franko.
- II. für Briefe von 250 Gramm (20 Pf. Porto) feste Doppelschachtel: C (kleineres Format) 16 x 13 x 5 cm, Gewicht leer ca. 30 Gramm, Verdrängung erfolgt mittels Bindfadens und seitlicher Verriegelung. Preis: 48 Stück Größen halb und halb für 12 Mt. franko.

Je 18 Stück aller vier Sorten gemischt, also 72 Schachteln, werden für 6 Mt. franko geliefert. Die Verriegelung der Feldpost-Briefschachteln ist des großen Volumens wegen nur in Postpaketen möglich. Diese Briefschachteln, die wir auf Anregung vieler auf dem Lande und im Walde lebender Soldaten gefertigt haben, sind sehr leicht im Gewicht und dauerhaft. In der Schachtel A lassen sich leicht 50 Gramm Zigaretten mittlerer Größe mit einem Brief zusammen für ein Gewicht von 50 Gramm verpacken, in der Größe B und C eignen sich zum Versenden von 100 Gramm Zigaretten, in der Größe D von 20 bis 25 Zigaretten und sonstigen Gegenständen bis zu einem Gewicht von 160 bis 180 Gramm. Die Abnahme kleinerer Quantitäten unserer Feldpost-Briefschachteln ist zwar möglich, das Porto sonst teurer wird wie die Schachteln selbst. Es empfiehlt sich daher gemeinsamer Bezug. Schachteln sind zu beziehen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages franko durch die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.